



IK Industrievereinigung
Kunststoffverpackungen e.V.

NACHHALTIGKEITS- BERICHT 2012



Inhalt

Über diesen Bericht	4
Eine Nachhaltigkeitsstrategie für Kunststoffverpackungen	5
Vorwort des Präsidenten	
Richtung Nachhaltigkeit	6
Vorwort der Geschäftsführung	
Wer wir sind	
Die IK Industrievereinigung Kunststoffverpackungen e.V.	8
Produktion von Kunststoffverpackungen in Deutschland	10
Wie wir handeln	
Struktur und Arbeitsweise des Verbandes	12
Der IK-Arbeitskreis Nachhaltigkeit	15
Einbezug von Stakeholdern	16
Kunststoffverpackungen und Nachhaltigkeit	18
Die 10 wichtigsten Nachhaltigkeitsthemen	22
1 Ressourceneffizienz und Kreislaufwirtschaft	23
2 Klimaschutz und Energieeffizienz	26
3 Schutz der Meere vor Kunststoffabfällen	29
4 Produktökobilanzen und Eco Design	30
5 Schutz der Ware	32
6 Arbeitsschutz und Gefahrgutverpackungen	33
7 Verbraucherschutz	34
8 Innovation und Wettbewerbsfähigkeit	36
9 Langfristige Sicherung des Fachkräftebedarfs	37
10 Compliance und Unternehmensethik	38
Fazit und Ausblick / Strategische Schwerpunkte	39
Anhang:	
Leistungsindikatoren der Bericht erstattenden Unternehmen	40
GRI Anwendungsebene und Content Index	43
Quellenverzeichnis	46
Impressum	47

Über diesen Bericht

4

Der vorliegende Bericht ist der erste Nachhaltigkeitsbericht der IK Industrievereinigung Kunststoffverpackungen e.V., der Interessenvertretung der Hersteller von Kunststoffverpackungen und Folien in Deutschland. Er benennt aus Sicht des Verbandes die wichtigsten ökonomischen, ökologischen und sozialen Herausforderungen, denen sich die Branche in Deutschland derzeit gegenüber sieht. Zugleich zeigt der Bericht auf, wie der Verband diesen Herausforderungen begegnet und informiert über die Aktivitäten der IK im Zeitraum von Januar 2010 bis Juni 2012. Außerdem wird die ökonomische, ökologische und soziale Leistung unserer Verbandsmitglieder durch Kennzahlen für die Kalenderjahre 2010 und 2011 widergespiegelt.

Wir planen alle zwei Jahre einen Nachhaltigkeitsbericht zu veröffentlichen. Der Bericht dient sowohl der Information unserer eigenen Mitgliedsunternehmen und deren Geschäftspartner als auch Wirtschafts-, Umwelt- und Verbraucherverbänden sowie der interessierten Öffentlichkeit. Wir sehen ihn zudem als wichtige Basis für zukünftige, sachbezogene Stakeholder-Dialoge über nachhaltige Entwicklung.

Eine Nachhaltigkeitsstrategie für Kunststoffverpackungen

Vorwort des Präsidenten

Eine nachhaltige Entwicklung gewinnt auf allen Ebenen unserer Gesellschaft zunehmend an Bedeutung. Wir haben längst erkannt, dass unser wirtschaftlicher Erfolg langfristig von einer intakten natürlichen Umwelt und sozialverträglichen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen abhängt – so wie umgekehrt Umweltschutz und soziale Systeme eine stabile wirtschaftliche Situation benötigen.

Der geschäftliche Erfolg wird daher auf lange Sicht nur durch nachhaltige Geschäftspraktiken gewährleistet. Die Kunststoffverpackungsbranche gibt in diesem Zusammenhang Antworten auf ökonomische, ökologische und soziale Herausforderungen. So können Kunststoffverpackungen dazu beitragen, den Verderb von Lebensmitteln bei der Herstellung, im Handel und beim Verbraucher einzudämmen. In einer älter werdenden Gesellschaft werden mehr leicht zu öffnende Verpackungen gebraucht. Zudem bieten Kunststoffe gegenüber anderen Verpackungsmaterialien erhebliche Ressourcen-Einsparpotentiale, von Materialeinsparungen über reduzierte Transportaufwendungen bis zur Verwertung. Diese beispielhaften Bereiche stellen nachhaltige Wachstumschancen für unsere Branche dar.

Die Kunststoffverpackungsindustrie steht jedoch auch vor ökologischen Herausforderungen. Über die Verschmutzung der Ozeane durch Abfälle, darunter viele Kunststoffe, wird in jüngster Zeit immer öfter und zu Recht berichtet. Gelingt es auf globaler Ebene nicht, funktionierende Entsorgungs- und Recyclingsysteme zu errichten, wird dies auch unsere Branche in Deutschland vor erhebliche Probleme stellen. Weitere Herausforderungen sind unter anderem die Schließung der Stoffkreisläufe, Energieeffizienz und Fachkräftemangel.

Es ist wichtig, dass wir als Verband diese ökonomischen, ökologischen und sozialen Herausforderungen annehmen und den Dialog mit unseren Stakeholdern suchen. Wenn mit unserer Unterstützung jedes Unternehmen mit der Umsetzung im Kleinen beginnt und Chancen und Risiken für Umwelt und Gesellschaft in seine Geschäftsstrategie mit einbindet, dann sind wir auf dem besten Weg in Richtung Nachhaltigkeit.



A handwritten signature in black ink, which appears to read 'Roland Roth'.

Roland Roth
IK-Präsident



Richtung Nachhaltigkeit

Vorwort der Geschäftsführung

6



Wir haben uns auf den Weg gemacht. Im Jahr 2010 haben wir den IK-Arbeitskreis Nachhaltigkeit gegründet, dem über 60 Verbandsmitglieder angehören. Dies war der Beginn einer systematischen Auseinandersetzung mit nachhaltiger Entwicklung. Dabei konnten wir auf eine langjährige Erfahrung in verschiedenen Bereichen der Nachhaltigkeit aufbauen, wozu vor allem das Recycling von Kunststoffverpackungen, Ökobilanzen, Verbraucherschutzthemen und Gefahrgutverpackungen gehören.

Zu einer nachhaltigen Entwicklung gehört auch der konstruktive gesellschaftliche Dialog. Insoweit war es eine logische Folge, sich auch mit den Anforderungen an einen Nachhaltigkeitsbericht auseinander zu setzen. Dabei stellten wir fest, dass es für einen Verband wesentlich schwieriger ist als für ein Unternehmen, die Berichtsgrenzen zu bestimmen: Berichten wir über die Aktivitäten der IK-Geschäftsstelle, über unsere Mitgliedsunternehmen oder gar über die gesamte Branche der Kunststoffverpackungshersteller in Deutschland? Eine trennscharfe Abgrenzung ist hier unserer Auffassung nach weder möglich noch sinnvoll. Wir haben uns jedoch bemüht, an den jeweiligen Stellen im Bericht deutlich zu machen, über welche Einheit wir sprechen.

Eine besondere Herausforderung stellte in diesem Zusammenhang auch die Erhebung ökonomischer, ökologischer und sozialer Leistungsindikatoren dar. Da die Verbandsmitglieder als Hersteller von Kunststoffverpackungen naturgemäß die weitaus größeren ökonomischen, ökologischen und sozialen Effekte aufweisen als die IK-Geschäftsstelle, werden Leistungsindikatoren nur auf Ebene der Mitgliedsunternehmen erhoben. Als mittelständisch geprägte Branche sind die meisten unserer Mitgliedsunternehmen nicht mit öffentlicher Berichterstattung vertraut. Dennoch haben wir auf freiwilliger Basis ein System der Berichterstattung bei unseren Mitgliedern eingeführt und eine Repräsentanz von ca. 21 Prozent der Gesamtbranche erreicht. Die Beteiligung an diesem System wollen wir von Bericht zu Bericht steigern.

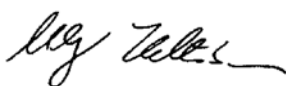
Wir verstehen den vorliegenden Nachhaltigkeitsbericht als erste Bestandsaufnahme, auf deren Grundlage wir unsere Nachhaltigkeitsstrategie und Berichterstattung kontinuierlich fortentwickeln wollen. Ausgehend von einer Beschreibung des IK-Verbandes, der Kunststoffverpackungsindustrie und ihrer Produkte stellen wir die aus unserer Sicht größten wirtschaftlichen, ökologischen und sozialen Herausforderungen vor. Zehn Bereiche, denen wir eine besondere Priorität für die Kunststoffverpackungsindustrie in Deutschland beimessen, haben wir in diesem Bericht herausgearbeitet. Wir zeigen auf, wie der Verband diesen Herausforderungen strategisch begegnet und welche konkreten Aktivitäten im Berichtszeitraum unternommen wurden.

Zu den besonderen Leistungen der IK in Bezug auf eine nachhaltige Entwicklung im Berichtszeitraum zählt außer der Identifizierung von zehn Nachhaltigkeitsherausforderungen auch die Entwicklung des IK-Eco Calculators, ein Ökobilanz-Tool für unsere Mitgliedsunternehmen, das sich besonders zur ökologischen Optimierung von Kunststoffverpackungen eignet. Auch hat die IK im Berichtszeitraum zwei Lebensmittelverpackungstagungen ausgerichtet, auf denen verbraucherschutzrechtliche Fragestellungen thematisiert wurden. Weitere Leistungen des Verbandes werden im Bericht beschrieben.

Ein besonderer Dank der Geschäftsführung gilt den Mitgliedern der Strategiegruppe des IK-Arbeitskreises Nachhaltigkeit, die insbesondere an der Auswahl der Berichtsinhalte und dem Aufbau der freiwilligen Berichterstattung bei unseren Mitgliedern wesentlichen Anteil hatten.



Dr. Jürgen Bruder
IK-Hauptgeschäftsführer



Ulf Kelterborn
IK-Hauptgeschäftsführer

Wer wir sind

Die IK Industrievereinigung Kunststoffverpackungen e.V.

8

Die IK Industrievereinigung Kunststoffverpackungen e.V. (IK) ist der Verband der Hersteller von Kunststoffverpackungen und Folien in Deutschland. Die IK vertritt die Interessen der Industrie im konstruktiven Dialog mit der Politik und anderen gesellschaftlichen Interessensvertretungen. Sie bringt die fachliche Expertise ihrer Mitgliedsunternehmen zu vielfältigen, die Branche betreffenden Themen wie Umwelt- und Verbraucherschutz auf nationaler und internationaler Ebene ein. Zu den Kernaufgaben des Verbandes gehört außerdem die Information und Beratung seiner Mitglieder, die Leitung von verbandsinternen Ausschüssen und Fachgruppen sowie die Koordinierung von Projekten.

Die IK Industrievereinigung Kunststoffverpackungen e.V. hat ihren Sitz in Bad Homburg. Sie wird zu über 93 Prozent durch Mitgliedsbeiträge finanziert. Ein Team von 12 Mitarbeitern betreut und vertritt über 300 Mitgliedsunternehmen. Der weit überwiegende Teil der Mitgliedsunternehmen sind Hersteller oder Händler von Verpackungen und Folien aus Kunststoff. Unsere Mitgliedsunternehmen repräsentieren gemessen am Umsatz über 80 Prozent der Branche in Deutschland. Rund 50 Unternehmen aus anderen Branchen unterstützen die IK als Fördermitglieder. Eine Liste aller IK-Mitglieder wird jährlich im IK Jahresbericht und unter www.kunststoffverpackungen.de veröffentlicht.



Die Geschäftsstelle der IK
in Bad Homburg



Dr. Jürgen Bruder,
Hauptgeschäftsführer



Christine Fischer,
Buchhaltung



Inga Kelkenberg,
Kommunikation und Wirtschaft



Ulf Kelterborn,
Hauptgeschäftsführer



Yvonne Kramer,
Assistenz Hauptgeschäftsführung



Dr. Fang Luang, Verbraucherschutz
und Qualitätsmanagement



Kerstin Meggert,
Assistenz Fachreferate



Heike Richter,
Kommunikation und Online-Medien



Annette Schäfer,
Sekretariate EUMEPS und EFBCA



Andrea Schlittgen,
Assistenz Kommunikation



Dr. Isabell Schmidt,
Umwelt und nachhaltige Entwicklung



Regine Simon,
Assistenz Hauptgeschäftsführung

Das Team der IK Industrievereinigung Kunststoffverpackungen e.V.

Produktion von Kunststoffverpackungen in Deutschland

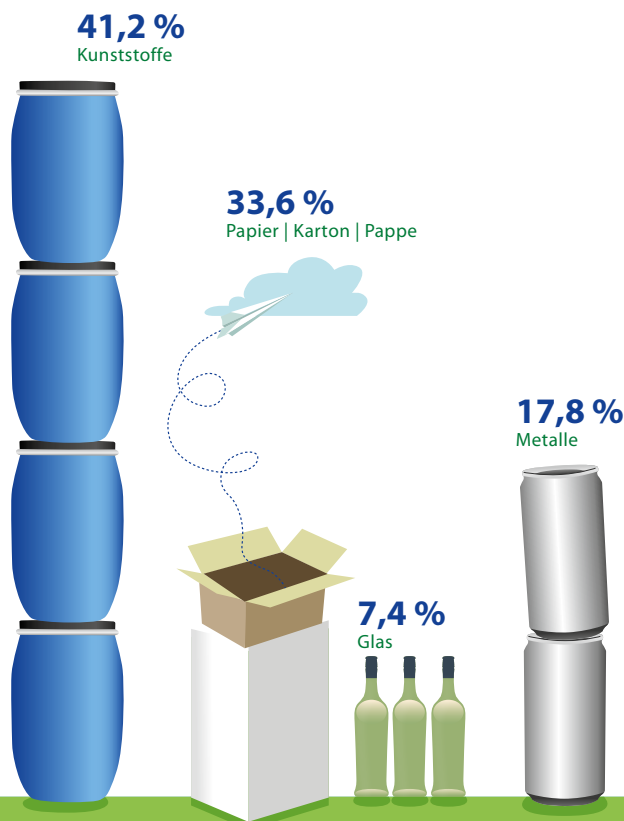


10

Die Hersteller von Kunststoffverpackungen und Folien beschäftigten 2011 rund 90.000 Mitarbeiter. Sie verarbeiteten über 4 Millionen Tonnen Kunststoff und erzielten einen Umsatz von ca. 13 Milliarden Euro. Rund 2 Millionen Tonnen Kunststoffverpackungen und Folien werden im Ausland verwendet, dies entspricht etwa der Hälfte der in Deutschland produzierten Menge. Der Großteil wird zusammen mit der verpackten Ware ins europäische Ausland exportiert.

Der Anteil von Kunststoffverpackungen am gesamten Verpackungsmarkt ist in den letzten Jahren stetig gewachsen. Bezogen auf den Produktionswert beträgt er aktuell 41,2 Prozent. Kunststoffverpackungen stellen damit die umsatzstärkste Materialfraktion im Verpackungsmarkt dar.

Kunststoffverpackungen sind in ihren Formen, Eigenschaften und Einsatzgebieten außerordentlich vielfältig. Etwa zwei Drittel gehen in haushaltsnahe Anwendungen, ein Drittel sind industrielle und gewerbliche Verpackungen. Von den haushaltsnahen Verpackungen sind etwa 50 Prozent Lebensmittelverpackungen. In Deutschland werden 54 Prozent aller verpackten Lebensmittel in Kunststoff verpackt (laut Mitteilung der GVM 2012).



Verpackungsfolien: Sie stellen mit 40 Prozent die häufigsten Kunststoffverpackungen dar. Eingesetzt werden sie vor allem zur Verpackung von Lebensmitteln. Auch Luftpolsterfolien zur Verpackung stoßempfindlicher Gegenstände zählen hierzu. Verpackungsfolien werden in der Regel auf Rollen zum Abpacker geliefert und erst dort im Zuge der Befüllung zur fertigen Verpackung konfektioniert, wie zum Beispiel im „Form-Fill-Seal“-Verfahren.

Flaschen: In Flaschen werden Getränke, Soßen, flüssige Reinigungsmittel, Körperpflegeprodukte und andere flüssige Artikel verpackt.

Abbildung 1: Anteile am deutschen Verpackungsmarkt 2011, gemessen am Umsatz (Quelle: GADV 2012)



Becher, Dosen, Kisten, Paletten: Im Kosmetik- und Pharmabereich gewinnen Dosen und Tiegel aus Kunststoff an Bedeutung. Unterschiedliche Becherverpackungen werden vor allem bei Molkereiprodukten eingesetzt.

Beutel, Säcke, Tragetaschen: Vom dünnen Hemdchenbeutel in der Obst- und Gemüseabteilung des Supermarkts über die Tragetasche bis hin zum FIBC, dem flexiblen Großcontainer mit einer Traglast von mehreren Tonnen, fallen sehr unterschiedliche Verpackungen in diese Kategorie, die knapp 12,5 Prozent des Marktes abdeckt.

Verschlüsse: Verschlüsse spielen für den Verbraucher eine große Rolle, denn sie sollen leicht zu öffnen und bei Bedarf auch wieder zu verschließen sein. Kunststoffverschlüsse finden sich auch häufig auf Flaschen aus anderen Materialien.

Fässer, Kanister, Eimer: In Fässer, Kanister, Eimer werden Farben, Lacke, Chemikalien für Industrie und Gewerbe, aber auch den privaten Gebrauch – zum Beispiel für Baumärkte –, abgefüllt. Diese Verpackungen von 5 bis 1.000 Liter Inhalt (IBCs) werden auch für den Transport von Lebensmitteln im Business-to-Business-Bereich eingesetzt.

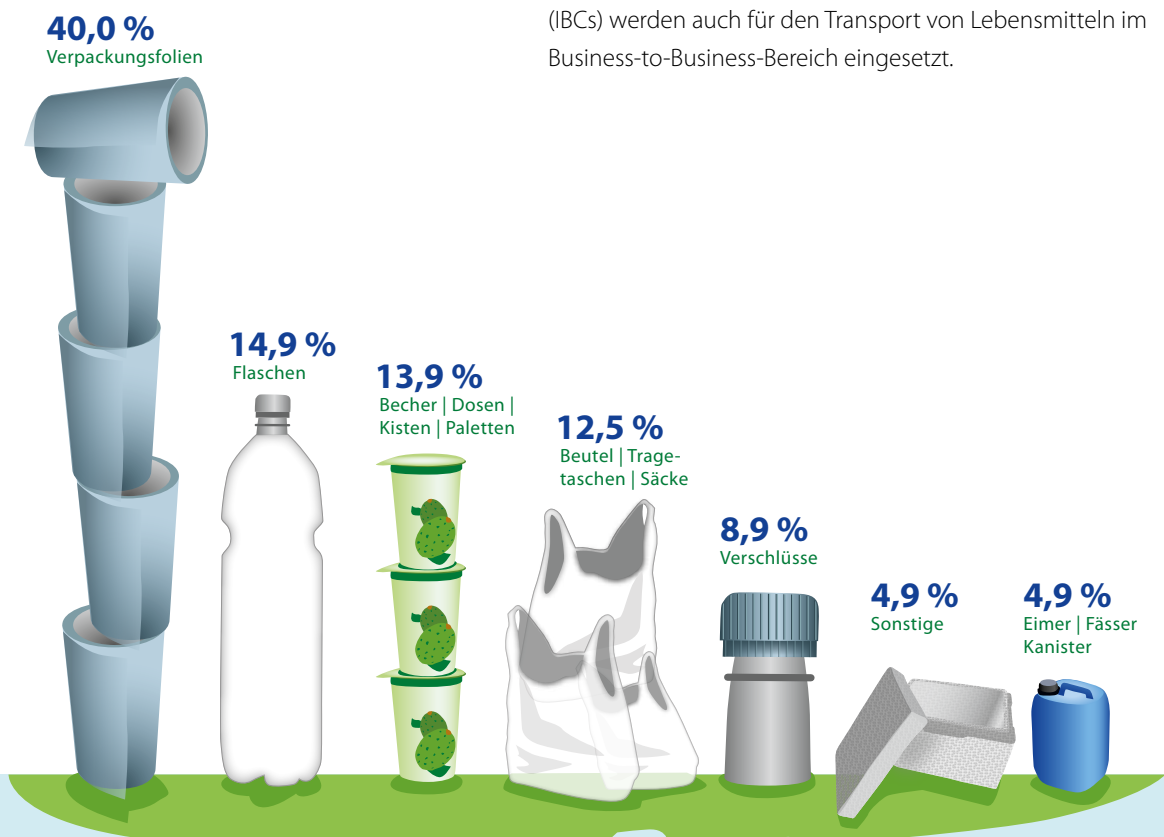


Abbildung 2: Produktion von Kunststoffverpackungen und Verpackungsfolien in Deutschland, gemessen an der Tonnage (Quelle: IK, Statistisches Bundesamt 2012)

Wie wir handeln

Struktur und Arbeitsweise des Verbandes

12

Das oberste Führungsgremium des Verbandes ist der Vorstand, der sich aus den gewählten Vorsitzenden der 11 produktorientierten Fachgruppen sowie kooptierten Unternehmensinhabern oder Geschäftsführern von IK-Mitgliedsfirmen zusammensetzt. Der Vorstand bestimmt die Grundlinien der Verbandspolitik.

Die 12 Mitarbeiter der Geschäftsführung, bestehend aus den beiden Hauptgeschäftsführern, den Fachreferenten und Assistentinnen, arbeiten auf der Grundlage eines Geschäftsverteilungsplanes mit klaren Verantwortlichkeiten. Die IK führt ein Referat für Verbraucherschutz und Qualitätsmanagement sowie eines für Umwelt und nachhaltige Entwicklung. Außerdem stehen die wirtschaftliche Entwicklung der Branche, Rechts- bzw. Compliance-Angelegenheiten und Kommunikation im Fokus.



v.l.n.r.: Heike Richter, Ulf Kelterborn, Kerstin Meggert, Christine Fischer, Dr. Fang Luang, Andrea Schlittgen, Roland Roth, Regine Simon, Inga Kelkenberg, Yvonne Kramer, Dr. Isabell Schmidt, Dr. Jürgen Bruder, Annette Schäfer

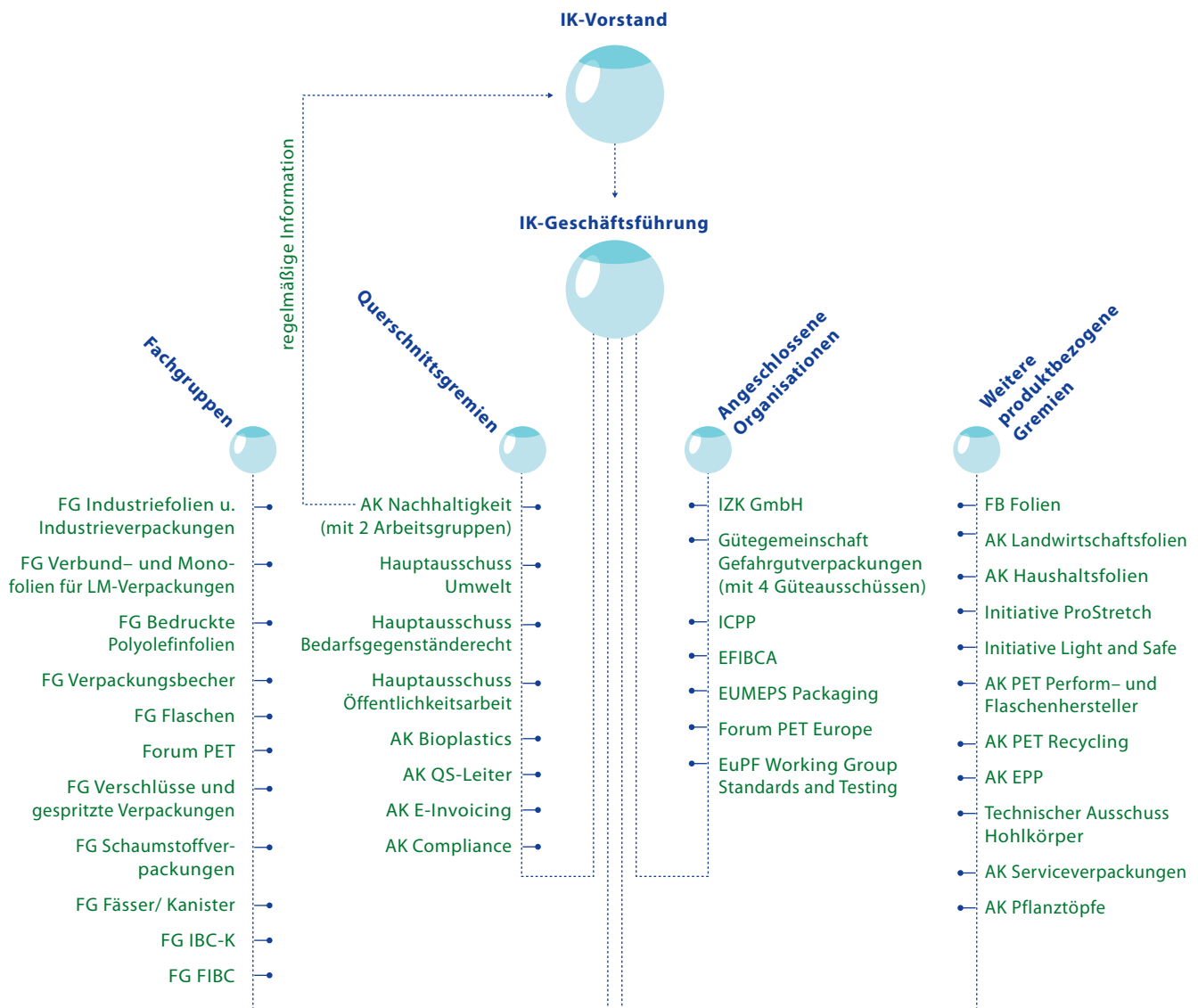


Abbildung 3: Struktur der IK Industrievereinigung Kunststoffverpackungen e. V.

Die Kunststoffverpackungsindustrie ist eine produkt- und marktseitig breit gefächerte Branche, was sich in der hohen Zahl von über 40 IK-Verbandsgremien widerspiegelt. Von zentraler Bedeutung sind die 11 Fachgruppen des Verbandes, die die verschiedenen Produktgruppen von Kunststoffverpackungen repräsentieren – wie Folien, Flaschen oder Becher. Diese werden ergänzt durch 11 weitere produktbezogene Gremien. Die Fachgruppen und produktbezogenen Gremien bieten den IK-Mitgliedern eine Plattform, um spezifische Anliegen ihres Sektors zu erörtern und gegebenenfalls auch eigene Projekte zu lancieren. Jede dieser Gruppen tagt etwa zwei bis viermal jährlich.

Die andere Hälfte der IK-Gremien sind Gremien mit Querschnittscharakter, die sich mit bestimmten Themen wie zum Beispiel Umwelt, Lebensmittelkontakt, Öffentlichkeitsarbeit, Nachhaltigkeit, Bioplastics und Qualitätssicherung beschäftigen sowie technische Arbeitskreise und korporativ angeschlossene Organisationen. Die duale Struktur der IK-Gremien – sowohl produkt- als auch themenbezogen – bietet eine gute Grundlage, um auch künftig auf die für unsere Branche relevanten Themen zielgenau einzugehen. Durch die Bereitstellung von Informationen und Erarbeitung von Hinweisen und Verbandspositionen generiert die IK einen konkreten Mehrwert für die Mitglieder.

Die Öffentlichkeitsarbeit der IK übernimmt die IZK Informationszentrum Kunststoffverpackungen GmbH, deren alleiniger Gesellschafter die IK ist. Über die IK Akademie bietet der Verband Seminare für seine Mitglieder an.

Mit der Sekretariatsführung von 4 europäischen beziehungsweise internationalen Verbänden vertritt die IK die Interessen ihrer Mitglieder und weiterer ausländischer Unternehmen und Verbände aus diesem Sektor.

Die Struktur des Verbandes passt sich den Bedürfnissen der Mitglieder flexibel an. Zu aktuellen Themen werden neue Arbeitskreise gebildet, um in Zusammenarbeit mit Vertretern aus der Industrie zeitnah Positionen zu erarbeiten.

In über 50 externen nationalen und europäischen Gremien vertritt die IK die Interessen der Branche gegenüber Politik, Behörden, anderen Verbänden und Organisationen. Die Geschäftsführung arbeitet dabei aktiv mit den Vertretern der Mitgliedsfirmen zusammen.

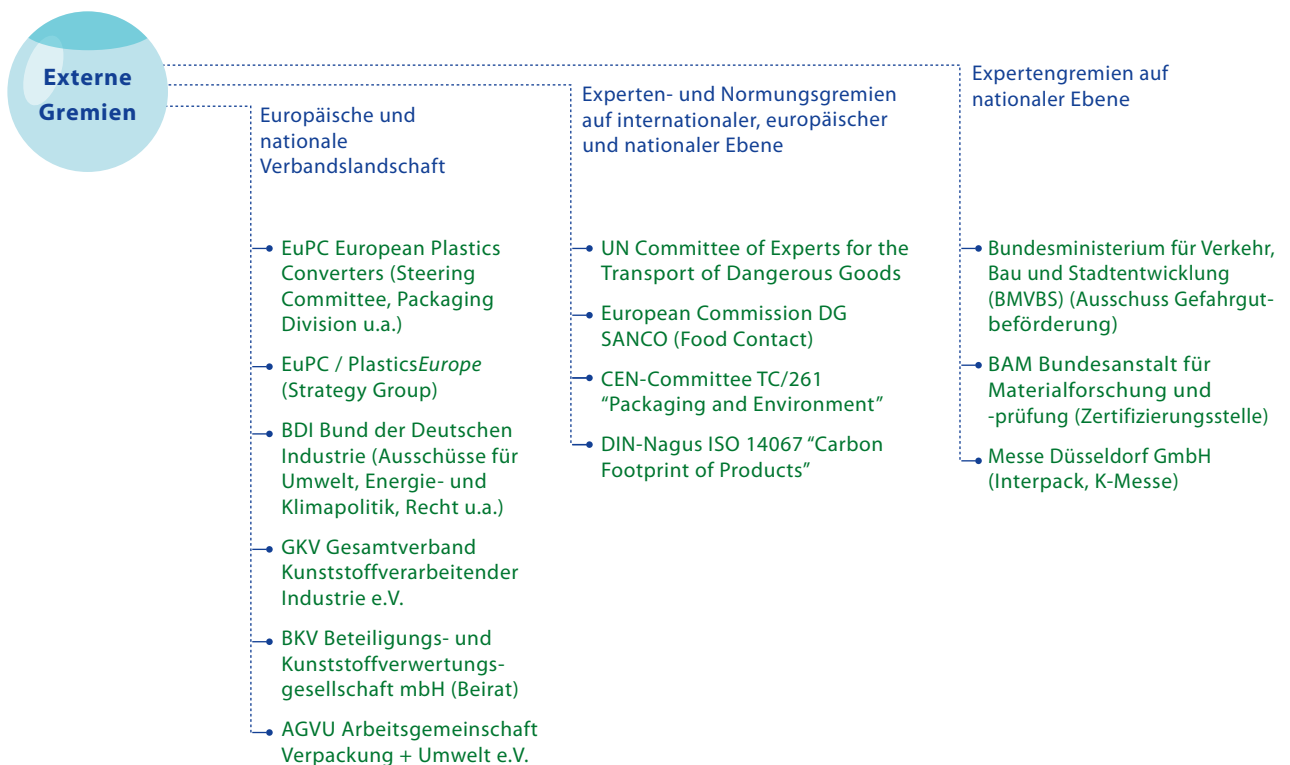


Abbildung 4: Beispiele externer Gremien

Der IK-Arbeitskreis Nachhaltigkeit

Der IK-Arbeitskreis Nachhaltigkeit wurde 2010 gebildet, um die nachhaltige Entwicklung des Verbandes und seiner Mitgliedsunternehmen zu fördern. Am Arbeitskreis sind über 60 Mitgliedsunternehmen aktiv beteiligt.

Der Arbeitskreis befasst sich sowohl mit der Nachhaltigkeitsstrategie des Verbandes als auch mit konkreten Projekten und Aktivitäten. So hat der Arbeitskreis die mittel- und langfristigen Schwerpunktthemen der Branche in den Bereichen Ökologie, Ökonomie und Soziales identifiziert. Außerdem hat der IK-Arbeitskreis Nachhaltigkeit ein Tool entwickelt, mit dem IK-Mitgliedsunternehmen Ökobilanzen für Kunststoffverpackungen selbst erstellen und ihre Produkte ökologisch optimieren können (IK-Eco Calculator).

Nicht zuletzt entstammt auch der vorliegende Nachhaltigkeitsbericht der Initiative des IK-Arbeitskreises Nachhaltigkeit und wurde durch dessen Mitglieder tatkräftig unterstützt. Dazu zählt auch der Aufbau eines Systems zur freiwilligen Berichterstattung von ökonomischen, ökologischen und sozialen Kennzahlen von den Mitgliedsunternehmen. Die hieraus gewonnenen Daten für die Jahre 2010 und 2011 sind in die Indikatoren im vorliegenden Bericht eingeflossen.

15



Strategiengruppe des AK Nachhaltigkeit

Personen von links nach rechts:

Axel Loos, RPC Verpackungen Kutenholz GmbH
 Dr. Susanne Holzer, Treofan Germany GmbH & Co. KG
 Christina Schupp, Schütz GmbH & Co. KGaA
 Klaus Peter Schmidt, Mauser-Werke GmbH
 Monika Korbmann, Weidenhammer Packaging Group GmbH
 Dr. Henning Seidel, RKW SE (stellvertretender Vorsitzender)
 Dr. Andreas Gasse, allvac Folien GmbH (Vorsitzender)
 Daniel Stauber, Nordfolien GmbH
 Heidi Warsawsky, Nordfolien GmbH
 Dr. Isabell Schmidt, IK Industrievereinigung Kunststoffverpackungen e.V.

Weitere Angehörige der Strategiengruppe (nicht auf Foto):

Andrea Steinkamp, Nordenia International AG
 Fabian Neumann, Mitteldeutsche Erfrischungsgetränke GmbH & Co. KG
 Heinz Mundt, Alesco GmbH & Co. KG
 Matthias Lesch, Pöppelmann GmbH & Co. KG
 Benjamin Kampmann, Pöppelmann GmbH & Co. KG
 Sonja Haug, Huhtamaki Deutschland GmbH & Co.
 Tammy Joy Friedrich, Emil Deiss KG (GmbH + Co.)

Einbezug von Stakeholdern

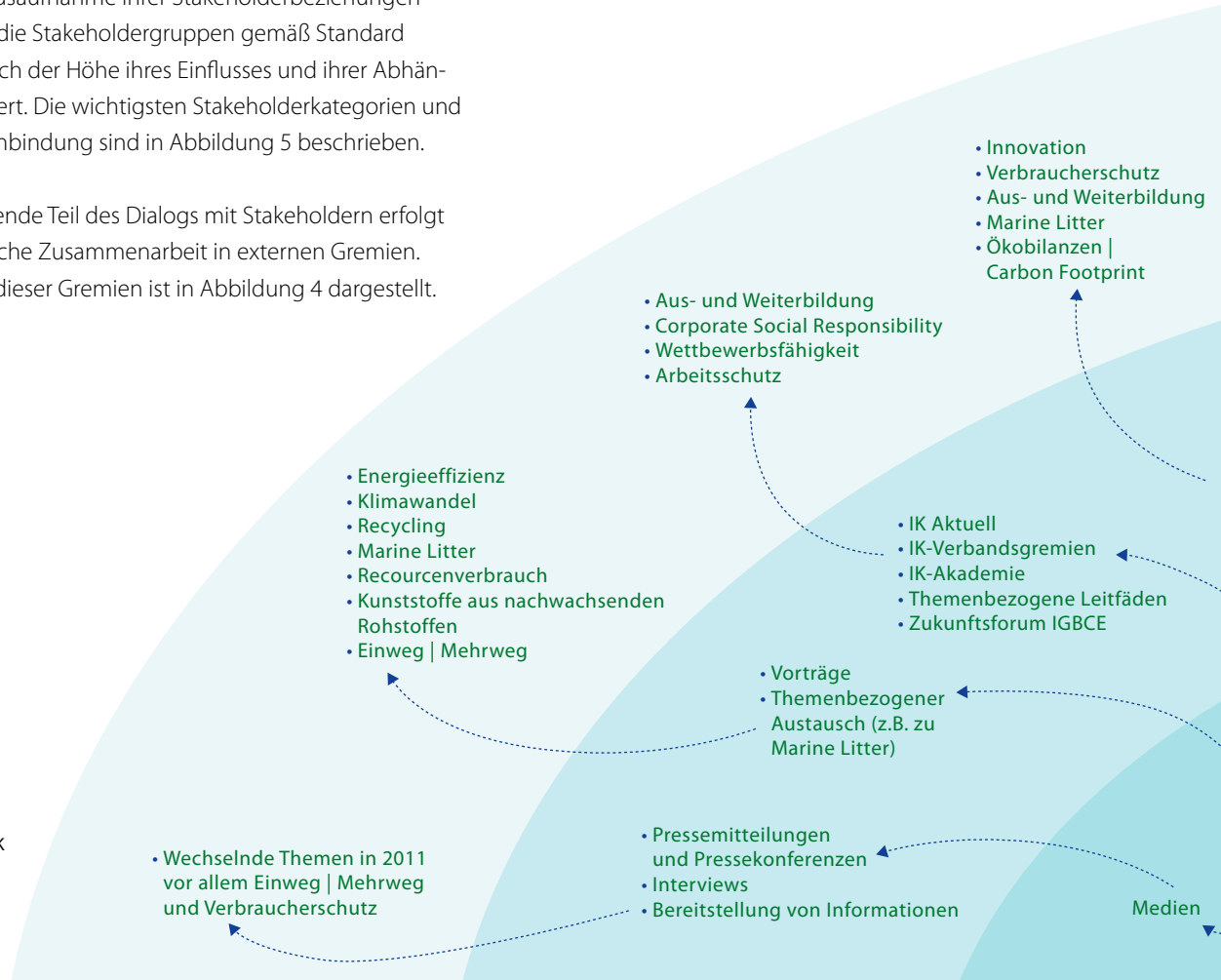
16

Der Dialog mit verschiedenen Interessengruppen zählt zu den Kernaufgaben des Verbandes. Als Stakeholder werden Personen, Gruppen oder Organisationen verstanden, die von den Aktivitäten und Produkten der Branche in beträchtlichem Maße betroffen sind oder die erheblichen Einfluss auf die Strategie und Zielerreichung unserer Mitgliedsunternehmen und der Branche ausüben können. Im Jahr 2011 hat die IK eine Bestandsaufnahme ihrer Stakeholderbeziehungen gemacht und die Stakeholdergruppen gemäß Standard AA1000SES nach der Höhe ihres Einflusses und ihrer Abhängigkeit priorisiert. Die wichtigsten Stakeholderkategorien und die Art ihrer Einbindung sind in Abbildung 5 beschrieben.

Der überwiegende Teil des Dialogs mit Stakeholdern erfolgt über die fachliche Zusammenarbeit in externen Gremien. Eine Auswahl dieser Gremien ist in Abbildung 4 dargestellt.

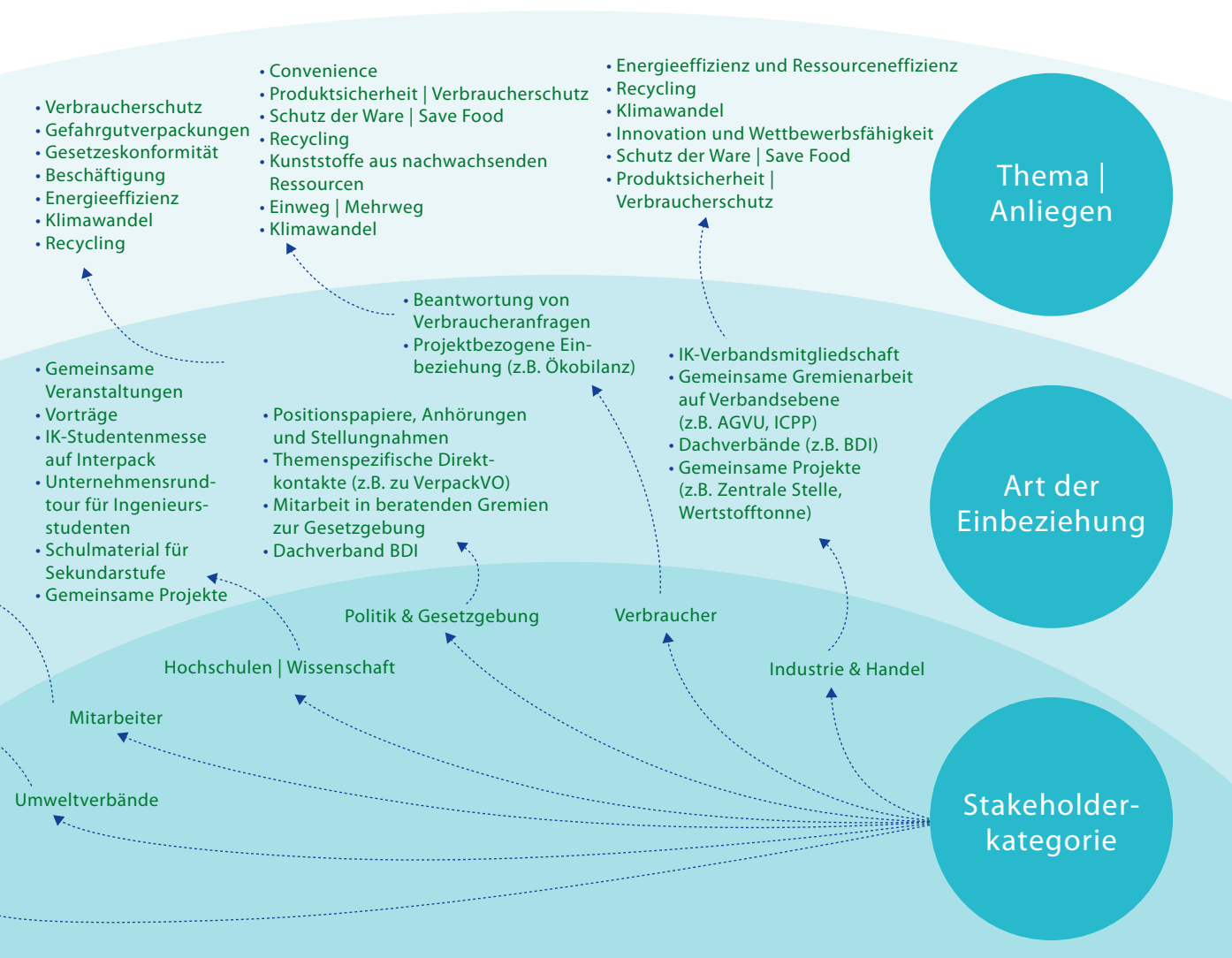
In diesen Gremien arbeiten IK-Vertreter gemeinsam mit Repräsentanten aus der Lieferkette, Politik und Behörden – zum Beispiel dem Umweltbundesamt – sowie Umwelt- und Verbraucherverbänden an Strategien, Projekten und Regelwerken, die Teilbereiche der Nachhaltigkeit umfassen und für die das Know-how aus der Kunststoffverpackungsindustrie erforderlich ist.

Abbildung 5:
Stakeholder
Engagement der IK



Der Stakeholderdialog wird auch durch eine umfangreiche Kommunikationsarbeit gefördert, insbesondere durch Positionspapiere, Veröffentlichungen und Pressemeldungen zu unterschiedlichen Fragestellungen. Interviews in verschiedenen Medien, zum Beispiel Fernsehen und Radio, sowie

Vorträge und Diskussionen im Rahmen von Veranstaltungen erreichen weitere Zielgruppen. Darüber hinaus nutzt die IK auch eigenständige Messeauftritte und das Mitglieder-magazin IK Aktuell als Kommunikationsforen.



Kunststoffverpackungen und Nachhaltigkeit

18

Die Rolle der Verpackung

Um Kunststoffverpackungen in Bezug auf Nachhaltigkeit verstehen und einordnen zu können, müssen zunächst die wichtigsten Funktionen von Verpackungen betrachtet werden.

Zu den wichtigsten zählen die folgenden:



Verpackung schützt

Ob die Folienverpackung für Käse oder das Fass für den Transport von Gefahrgütern auf der Straße – die Verpackung schützt das Produkt, etwa vor mechanischer Beschädigung, Licht und unerwünschter Sauerstoffzufuhr. Damit hat die Verpackung auch Auswirkungen auf die Qualität und Haltbarkeit eines Produkts. Das bringt auch klare Umweltvorteile, denn es landen weniger Produkte im Abfall.

Verpackung informiert

Auf der Verpackung stehen wichtige Informationen für die Konsumenten oder industriellen Anwender: zum Beispiel Inhaltsstoffe, Hinweise zur Verwendung und zum Haltbarkeitsdatum oder Hinweise auf die Entsorgung.



Verpackung funktioniert

Die Verpackung muss die bequeme und sichere Anwendung der Produkte ermöglichen. Meist macht die Verpackung ein Produkt überhaupt erst transport- und lagerfähig. Häufig geben Verpackungen auch Hilfe bei der Anwendung des Produkts, wie beispielsweise Dosierspender.



Verpackung spart

Die Hersteller von Kunststoffverpackungen arbeiten kontinuierlich daran, die Verpackung zu reduzieren, sie ökonomischer und umweltfreundlicher zu gestalten. So wurde das Gewicht von Joghurtbechern seit 1980 von durchschnittlich 7 g auf heute etwa 3,5 g um die Hälfte reduziert. Auf diese Weise werden Verpackungsmaterial und Ressourcen bei der Herstellung und dem Transport gespart und damit zugleich auch Kosten gesenkt.



Verpackung gefällt

Konsumverpackungen sind großartige Werbemittel und ideale Wegweiser im Geschäft. Eine Qualitätsverpackung erhöht die Wertigkeit des Produkts. Kunststoffverpackungen sind besonders vielfältig gestaltbar und ermöglichen dadurch ein innovatives Design.



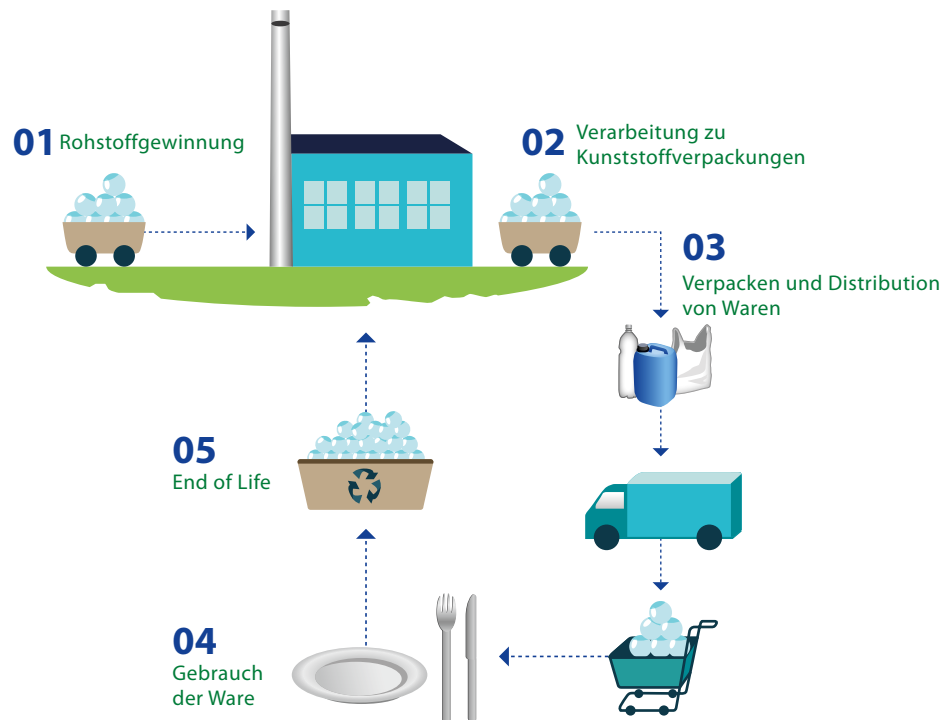


Abbildung 6:
Der Lebensweg von Kunststoffverpackungen
(nach ECR Europe, EUROPEN 2009)

Der Lebensweg von Kunststoffverpackungen

Der typische Lebensweg einer Verpackung beginnt mit der Gewinnung der Verpackungsrohstoffe und der Fertigung der Verpackung, setzt sich fort mit dem Abpacken und dem Transport der Ware, dem Gebrauch der Ware in Industrie, Gewerbe oder privaten Haushalten und endet schließlich in der Entsorgung der gebrauchten Verpackung oder in der Rückführung und Reinigung von Mehrwegverpackungen. Entlang dieses Lebenswegs treten für Verpackungen verschiedene ökologische und soziale Nachhaltigkeits Herausforderungen auf.

01 Rohstoffgewinnung

Förderung und Aufbereitung von Erdöl, Erdgas oder nachwachsenden Rohstoffen, Herstellung von Kunststoffen
Nachhaltigkeitsrelevanz: Gewinnung und Verbrauch fossiler Ressourcen, Rohstoffpreise

02 Verarbeitung zu Kunststoffverpackungen

Nachhaltigkeitsrelevanz: Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit und Innovation, Compliance und Unternehmenskultur, Energieeffizienz, Klimawandel, Eco Design

03 Verpacken und Distribution von Waren

Nachhaltigkeitsrelevanz: Schutz der Ware, Arbeitsschutz und Gefahrguttransport, Vermeidung von Produktabfällen

04 Gebrauch der Ware

in Industrie, Gewerbe und privaten Haushalten
Nachhaltigkeitsrelevanz: Produktsicherheit, Verbraucherschutz

05 End of Life

Sammlung und Verwertung von Verpackungsabfällen / Rückführung und Reinigung von Mehrwegverpackungen
Nachhaltigkeitsrelevanz: Recycling und energetische Verwertung, Beeinträchtigungen der Umwelt und biologischen Vielfalt durch Littering, insbesondere Marine Litter

Nachhaltigkeitsherausforderungen aus Sicht der Kunststoffverpackungsindustrie

20

Der IK-Arbeitskreis Nachhaltigkeit hat im Jahr 2010 eine Bewertung der Nachhaltigkeitsherausforderungen aus Sicht der deutschen Kunststoffverpackungsindustrie vorgenommen. Dabei ist der Arbeitskreis nach der Methodik vorgegangen, die im Leitfaden zur Nachhaltigkeitsberichterstattung der Global Reporting Initiative, Version 3.0 (GRI G3) vorgeschlagen wird. Die Bewertung berücksichtigt neben dem angenommenen Einfluss auf die Einschätzungen und Entscheidungen der Stakeholder auch die Bedeutung des Themas speziell für unsere Industrie in Deutschland. Die wesentlichen Herausforderungen in den Bereichen Ökologie, Ökonomie und Soziales sind in den folgenden Abbildungen ersichtlich. Zum besseren Verständnis der Abbildungen: Rechts oben erscheinen die Themen von hoher Priorität, links unten die von geringerer Priorität. Themen, die in den Abbildungen eine geringere Priorität erzielen, wie beispielsweise die Landnutzung oder der Schutz von Kundendaten, werden dabei nicht als weniger bedeutsam angesehen. Diese Themen stellen aber aus Sicht der Bewertenden keine aktuelle Herausforderung für die Kunststoffverpackungsindustrie in Deutschland dar.

Wesentliche Themen in den drei Bereichen

Ökologischer Bereich [Abbildung 7.1]:

Bestimmte Themen wurden hier als besonders wichtig eingestuft. Der Klimawandel stellt eine globale Bedrohung dar, für die Industrienationen eine Hauptverantwortung tragen. Vor allem aus diesem Grund ist Energieeffizienz nicht nur eine monetäre, sondern auch eine ökologische Herausforderung an unsere Industrie. Eine weitere Herausforderung bildet der

Ressourcenverbrauch, der eng mit der Frage nach nachwachsenden Rohstoffen sowie mit Kreislaufwirtschaft und Recycling verbunden ist. Auch wenn die Erfassung und Verwertung von Kunststoffverpackungsabfällen in Deutschland ein sehr hohes Niveau erreicht hat, mehren sich die Berichte über die Belastung der Weltmeere durch Abfälle. Marine Litter wurde deshalb als globale Herausforderung eingestuft - das Bewusstsein hierfür wird voraussichtlich auch in Deutschland weiter zunehmen. Die Vermeidung von Produkt- und Lebensmittelabfällen durch optimalen Schutz stellt eine Kernaufgabe unserer Industrie dar, die von großer ökologischer Bedeutung ist. Nicht zuletzt stellt ein ökologisches Verpackungsdesign, das auf Energie- und Ressourcenschonung sowie beste Verwertungsmöglichkeiten ausgelegt ist, eine ganzheitliche Herausforderung an die Unternehmen dar.

Ökonomischer Bereich [Abbildung 7.2]:

Aus ökonomischer Sicht sind für die Branche Innovation und die wirtschaftliche Leistung Ausschlag gebend. Eine große Herausforderung stellen zudem der Fachkräftemangel sowie die Aus- und Weiterbildung der Beschäftigten dar. Auch die Rohstoffverfügbarkeit sowie Compliance-Themen spielen für die ökonomische Fortentwicklung eine wichtige Rolle.

Sozialer Bereich [Abbildung 7.3]:

Verbraucherschutz und Beschäftigung sind aus Sicht des IK-Arbeitskreises Nachhaltigkeit die wichtigsten sozialen Herausforderungen, gefolgt vom Arbeitsschutz.

Abbildung 7.1:
Wesentliche Themen
der Branche im
Bereich Ökologie

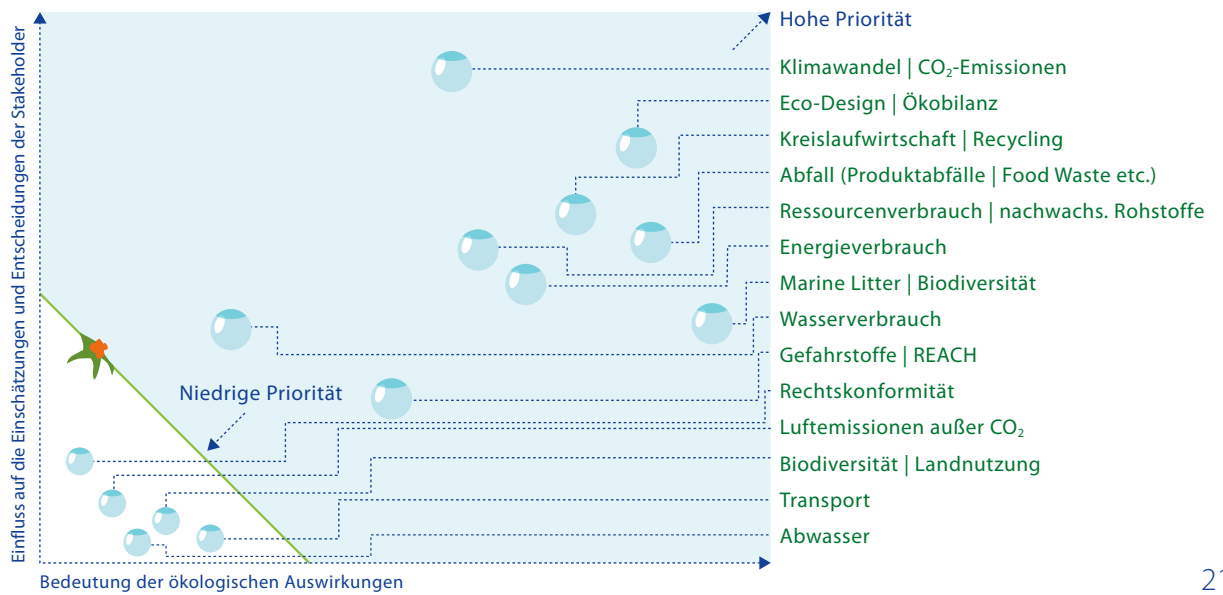


Abbildung 7.2:
Wesentliche Themen
der Branche im
Bereich Ökonomie

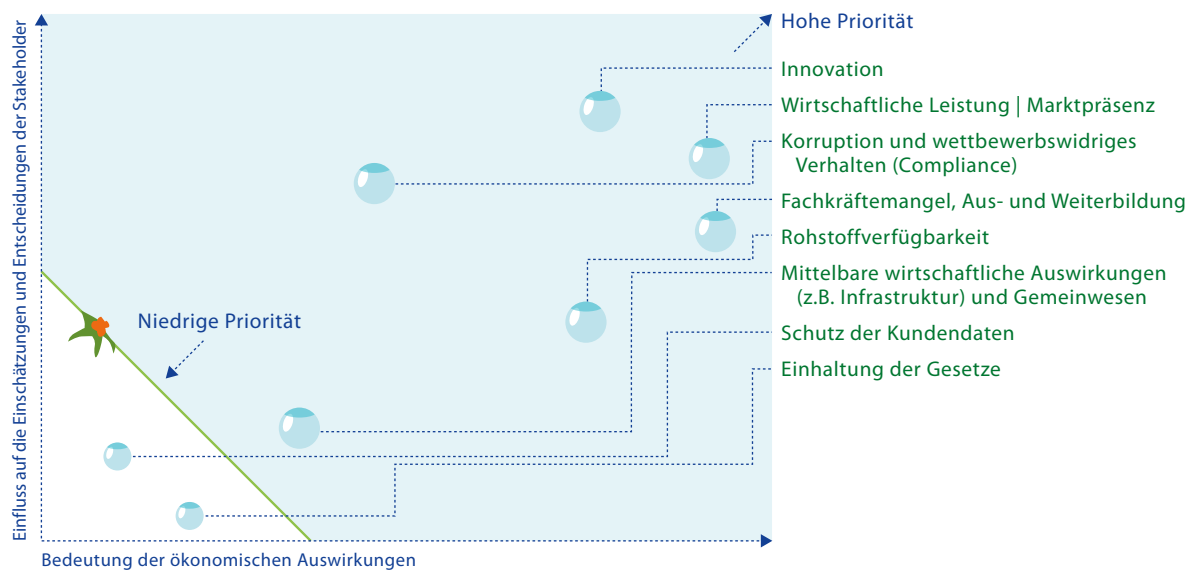
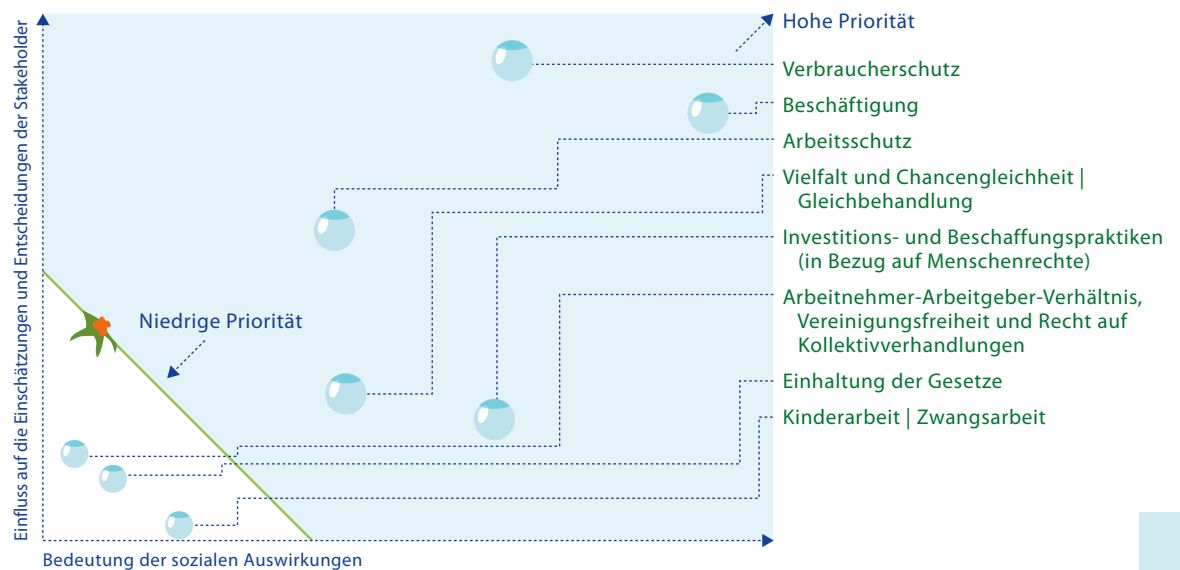


Abbildung 7.3:
Wesentliche Themen
der Branche im
Bereich Soziales



Die 10 wichtigsten Nachhaltigkeitsthemen

Basierend auf der vorangegangenen Priorisierung der Themen durch den IK-Arbeitskreis Nachhaltigkeit hat die Geschäftsführung der IK zusammenfassend zehn Themenbereiche formuliert, die aus ihrer Sicht die wichtigsten Herausforderungen der deutschen Kunststoffverpackungsindustrie darstellen. Diesen Herausforderungen wird im Folgenden jeweils ein eigenes Kapitel gewidmet.

1 Ressourceneffizienz und Kreislaufwirtschaft

Indem Kunststoffverpackungsabfälle dem Recycling oder einer thermischen Verwertung zugeführt werden, werden sie schadlos entsorgt und ersetzen wertvolle primäre Ressourcen.

2 Klimaschutz und Energieeffizienz

Der Ausstoß klimaschädlicher CO₂-Emissionen hängt eng mit dem Energieverbrauch bei der Produktion von Kunststoffverpackungen zusammen. Daher ist die Steigerung der Energieeffizienz ein vorrangiges Ziel der Branche.

3 Schutz der Meere vor Kunststoffabfällen

In den Meeren sammeln sich weltweit große Mengen von Abfällen an, darunter auch viele Kunststoffabfälle. Sie beeinträchtigen die im Wasser oder an der Küste lebende Tierwelt. Es bedarf des Zusammenwirkens auf globaler Ebene, um den Eintrag von Kunststoffen in die Meere zu verhindern.

4 Produktökobilanzen und Eco Design

Produktökobilanzen bewerten die Umweltfreundlichkeit einer Verpackung entlang des gesamten Produktlebenswegs, von der Gewinnung der Rohstoffe bis zur Entsorgung. Eco Design zielt darauf ab, die Umweltfreundlichkeit einer Verpackung gleich bei der Entwicklung mit zu berücksichtigen.

5 Schutz der Ware

Der Schutz der Ware ist die wichtigste Funktion der Verpackung. Die Umweltauswirkungen durch weggeworfene Lebensmittel und andere Produkte sind gravierend. Kunststoffverpackungen leisten hier einen wichtigen Beitrag, um Lebensmittelverluste zu reduzieren. Durch ihre vielfältigen Schutzfunktionen wirken sie dem vorzeitigen Verderb von Lebensmitteln entgegen und schützen die Ware beim Transport, so dass sie sicher am Zielort ankommen.

6 Arbeitsschutz und Gefahrgutverpackungen

Bei gefährlichen Gütern gewährleisten Kunststoffverpackungen den sicheren Transport, Lagerung und Gebrauch der Ware, damit Mensch und Umwelt nicht zu Schaden kommen.

7 Verbraucherschutz

Eine Verpackung, die rundum sicher ist und den Gebrauch der Ware erleichtert, ist für die Akzeptanz beim Verbraucher von großer Bedeutung.

8 Innovation und Wettbewerbsfähigkeit

Im hoch kompetitiven Verpackungsmarkt können die Hersteller von Kunststoffverpackungen nur durch Innovation und wettbewerbsfähige Preise wirtschaftlich fortbestehen und expandieren.

9 Langfristige Sicherung des Fachkräftebedarfs

Der Wettbewerb um qualifizierte Fachkräfte verschärft sich zunehmend, nicht zuletzt aufgrund des demografischen Wandels. Unternehmen müssen deshalb mehr denn je ein attraktives Arbeitsumfeld bieten, um die gesuchten Mitarbeiter an sich binden zu können.

10 Compliance und Unternehmensethik

Ethisches Geschäftsgebahren, wie die Beachtung des freien Wettbewerbs und der Arbeiterrechte, stellen für die meisten Unternehmer eine Selbstverständlichkeit dar. Dennoch ist es wichtig, alle Mitarbeiter im In- und Ausland und auch seine Zulieferfirmen für diese Themen zu sensibilisieren.

Ressourceneffizienz und Kreislaufwirtschaft

Ausgangsmaterialien für die Herstellung von Kunststoffverpackungen sind in der Regel Kunststoffgranulate. Der Anteil von Materialkosten an der Kunststoffverpackungsproduktion liegt je nach Verpackungsart, Veredelungsgrad und Verarbeitungstechnologie meist zwischen 40 und 80 Prozent. Die in Westeuropa verarbeiteten Verpackungskunststoffe sind weit überwiegend erdölbasiert, ein geringer Teil ist gasbasiert, und weniger als 1 Prozent der Kunststoffe basieren auf nachwachsenden Rohstoffen. Erdöl- und Erdgasvorräte sind begrenzt. Insbesondere für Erdöl ist ein stetiges Ansteigen der Weltmarktpreise ausgehend von der wachsenden globalen Nachfrage zu beobachten. Vor diesem Hintergrund ergibt sich die ökonomische wie ökologische Notwendigkeit, eine langfristige Strategie für die Ressource Kunststoff zu entwickeln. Diese umfasst die Herkunft der Kunststoffe (Rohstoffstrategie) ebenso wie ihren rationellen Einsatz in der Verpackung (Materialreduktion) und die Schließung des Wertstoffkreislaufes am Ende des Lebenszyklus der Kunststoffverpackung (Recycling und Verwertung).

Rohstoffstrategie

Die IK verfolgt in Bezug auf die Rohstoffquellen für Kunststoffe im Wesentlichen drei Ziele:

- **Langfristige Versorgungssicherheit von Verpackungskunststoffen in Europa**

Die vier Verpackungskunststoffe Polyethylen (PE), Polypropylen (PP), Polyethylenterephthalat (PET) und Polystyrol (PS), die in Deutschland ca. 90 Prozent des Kunststoffverpackungsmarktes abdecken, werden in ihrer weit überwiegenden Menge in Europa hergestellt. Neue Kunststoffherzeugungsanlagen werden derzeit außerhalb Europas in Regionen mit großem

Wirtschaftswachstum oder besonders kostengünstigen Rohstoffquellen errichtet, so vor allem in Asien, im Nahen Osten und in Nordamerika. Die IK setzt sich gemeinsam mit anderen europäischen Kunststoffverarbeiterverbänden in Gesprächen mit global aufgestellten Kunststoffherzeugern dafür ein, den Standort Europa für Forschung, Entwicklung und Produktion weiter zu entwickeln, um die langfristige Liefersicherheit aus europäischen Produktionsanlagen zu gewährleisten.

- **Begrenzung der extremen Volatilität von Preisen für Kunststoffe**

Ein Hauptproblem im Tagesgeschäft von Kunststoffverarbeitern besteht in der hohen Volatilität der Preise der eingesetzten Kunststoffe. Extreme Preissprünge in kürzester Zeit stellen die mittelständischen Verarbeiter vor große Herausforderungen. Die IK weist in Presseveröffentlichungen auf diese Problematik wiederholt hin. Weiterhin lädt die IK Finanzexperten ein, um ihre Mitglieder über risikominimierende Finanzinstrumente zu informieren.

- **Förderung des Einsatzes von biobasierten Kunststoffen unter besonderer Berücksichtigung ökologischer und ethischer Aspekte**

Die IK begleitet die Entwicklung von Biokunststoffen und die politischen Rahmenbedingen über den bereits 1997 gegründeten IK-Arbeitskreis Bioplastics. Heutzutage ist es prinzipiell möglich, jede Art von Kunststoff auf Basis nachwachsender Rohstoffe herzustellen, jedoch sind die Kapazitäten auf dem Markt trotz hoher Wachstumsraten noch immer sehr gering. In einem IK-Positionspapier zu Biokunststoffen setzt sich der Verband für die Förderung des Einsatzes nachwachsender Rohstoffe auch für Kunststoffverpackungen ein. Dies ist aus IK-Sicht aus verschiedenen Gründen anzustreben:

- Obwohl nur rund 1,5 Prozent des Erdölverbrauchs der Herstellung von Kunststoffverpackungen dienen, ist eine

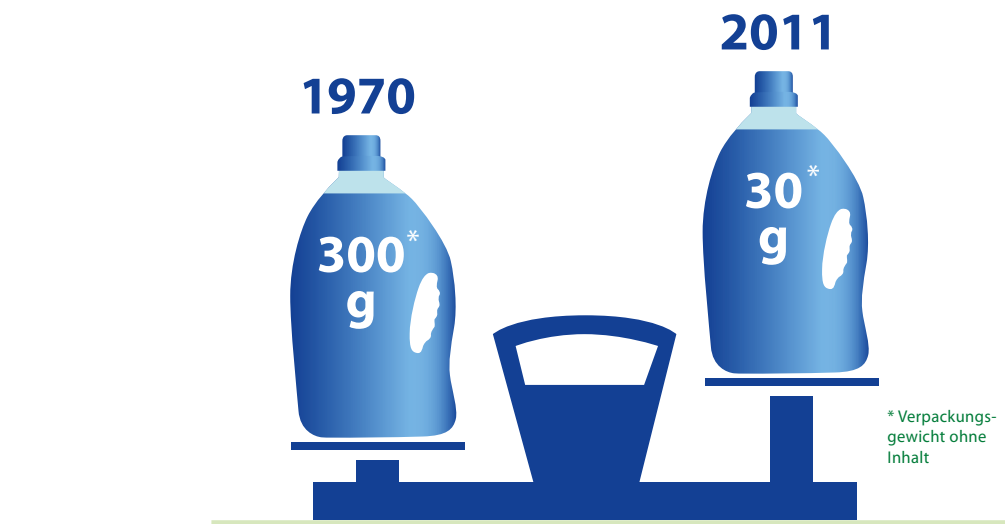


Abbildung 8: Lightweighting bei der 4-Liter Waschmittelflasche

langfristige, gleitende Ergänzung bzw. Substitution von Kunststoffverpackungen auf fossiler Rohstoffbasis durch biobasierte Kunststoffverpackungen mit dem notwendigen wissenschaftlichen und technischen Vorlauf zu gewährleisten.

- Die noch jungen Technologien und Märkte im Zusammenhang mit biobasierten Kunststoffen sollten weiter entwickelt werden, um ihre Konkurrenzfähigkeit nicht nur in Punkto Materialeigenschaften und Preis, sondern auch bei den Umwelteigenschaften zu verbessern. Biobasierte Kunststoffe besitzen grundsätzlich ein hohes Potenzial, um den ökologischen Fußabdruck von Kunststoffverpackungen zu verringern, insbesondere in Bezug auf den Klimaschutz. Jedoch zeigen aktuelle Ökobilanzen, dass Verpackungen aus Biokunststoffen heute oftmals nicht umweltfreundlicher sind als Kunststoffverpackungen auf Basis fossiler Rohstoffe.
- Die Rohstoffbasis für Kunststoffverpackungshersteller ist auch im Hinblick auf die langfristig steigenden Preise für fossile Rohstoffe zu erweitern.
- Nicht zuletzt bieten biobasierte Kunststoffverpackungen neue Geschäftsfelder und Möglichkeiten der Differenzierung für IK-Mitgliedsfirmen.

Gleichzeitig weist die IK darauf hin, dass der Einsatz von für die Nahrungsmittelproduktion geeigneten landwirtschaftlichen Kulturen zur Herstellung von Biokunststoffen zunehmend durch land- und forstwirtschaftliche Abfälle sowie andere Non-Food-Biomassen ersetzt werden wird.

Materialreduktion (Lightweighting)

Unter Lightweighting versteht man die kontinuierliche Einsparung von Verpackungsmaterial. Ermöglicht wird dies durch innovatives Verpackungsdesign und technologischen Fortschritt. Erfolge lassen sich auf der Ebene der Gesamtbranche

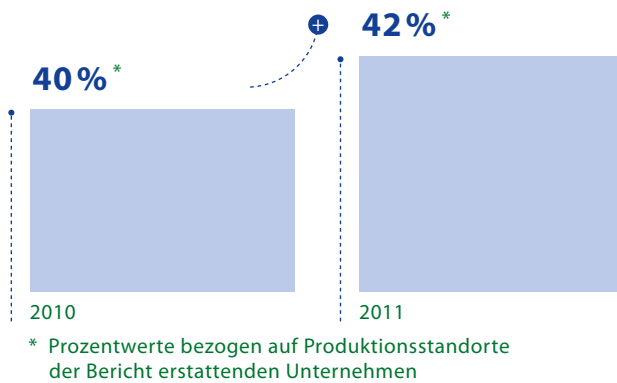
nur schwierig messen, dafür können aber eine Vielzahl von Beispielen aus einzelnen Produktsegmenten (Folien, Flaschen, Verschlüsse, Becher, Kanister usw.) herangezogen werden. IK-Mitglieder haben hier in allen Anwendungsbereichen von Kunststoffverpackungen in den letzten zwanzig Jahren viel geleistet. Gewichtsreduktionen über 50 Prozent sind keine Seltenheit, Spitzenwerte gehen sogar über 90 Prozent. So betrug zum Beispiel das durchschnittliche Gewicht einer 4-Liter Waschmittelflasche 1970 noch durchschnittlich 300 Gramm. Heute sind es nur noch 30 Gramm – ein Zehntel des ursprünglichen Gewichts.

In einer von der IK initiierten und mitfinanzierten Studie zur Optimierung von Kunststoffverpackungen im privaten Endverbrauch wurden für den Zeitraum 1991 bis 2000 Mengenstruktur und vor allem Gewichtsänderungen im deutschen Kunststoffverpackungsmarkt untersucht. Als Ergebnis stellte sich heraus, dass durch Lightweighting in diesem 10-Jahres-Zeitraum ca. 300.000 Tonnen Kunststoffverpackungen vermieden wurden (Quelle: GVM 2002). Dies stellt ein Viertel des haushaltsnahen Kunststoffverpackungsverbrauchs im Jahr 2000 dar. Die IK prüft gegenwärtig, ob eine ähnliche Untersuchung für das letzte Jahrzehnt in Betracht zu ziehen ist.

Recycling und Kreislaufwirtschaft

Verpackungen gehören zu denjenigen Erzeugnissen des produzierenden Gewerbes mit einer in der Regel ausgesprochen kurzen Lebenszeit. Insbesondere die Verpackungen von schnelldrehenden Konsumgütern des täglichen Bedarfs, wie Nahrungsmittel, Pflegeprodukte und Reinigungsmittel, werden binnen Monaten oder gar Wochen zu Abfall. Die nützliche Funktion des Produktschutzes einer Verpackung verwandelt sich nach Gebrauch in die Herausforderung,

Produktionsstandorte mit Umweltmanagementsystem



diese Verpackungen mit ihren stofflichen und energetischen Ressourcen im Rahmen der vom Kreislaufwirtschaftsgesetz vergebenen fünfstufigen Abfallhierarchie so effizient wie möglich weiter zu nutzen.

Im Jahr 2011 wurden Kunststoffverpackungsabfälle in Deutschland fast zu 100 Prozent verwertet: 39,8 Prozent wurden werkstofflich recycelt, 2,0 Prozent rohstofflich und 57,8 Prozent energetisch verwertet, das heißt zur Gewinnung von Strom und Wärme, genutzt (Quelle: Consultic 2012). Gegenwärtig arbeitet die Bundesregierung am Konzept zur Einführung einer Wertstofftonne, in der außer Verpackungsabfällen auch gebrauchte Haushaltsgegenstände aus Kunststoff und Metall erfasst werden sollen, um das Recycling weiter zu fördern.

Die IK hat 2011 ihr Know-how in die konzeptionelle Entwicklung der Wertstofftonne im Rahmen eines vom Bundesumweltministerium und dem Umweltbundesamt organisierten Planspiels eingebracht. Die besondere Verantwortung der IK begründet sich darin, dass voraussichtlich ca. zwei Drittel der Wertstoffe in der Wertstofftonne Kunststoffabfälle – überwiegend gebrauchte Kunststoffverpackungen – sein werden. Gemeinsam mit drei weiteren Verbänden der Wirtschaft und des Handels hat sich die IK bereit erklärt, sich am Aufbau und der Trägerschaft einer von der Wirtschaft getragenen „Zentralen Stelle“ als einer wesentlichen Voraussetzung zur Einführung der Wertstofftonne zu beteiligen. Die IK hat die Gründung einer entsprechenden Projektgesellschaft im Juli 2012 mit initiiert. Beim Aufbau der Zentralen Stelle kann die IK auf eine über 20-jährige Erfahrung in der Organisation von Erfassungs- und Verwertungsstrukturen zurückgreifen. So war der Verband wesentlich am Aufbau und an der Finanzierung der BKV Beteiligungs- und Kunststoffverwertungsgesellschaft mbH beteiligt, die die Produktverantwortung für Kunststoffverpackungen wahrnimmt.

Auch zum Einsatz von Recycling-Kunststoffen in Verpackungen bezieht die IK Position. Der Verband unterstützt den Einsatz von Recycling-Kunststoffen, um das ökologische Profil zu verbessern, die Materialkosten zu reduzieren und die Lieferantenstruktur zu diversifizieren, wobei stets die Qualitätsanforderungen an die Verpackung zu berücksichtigen sind. Mehrere Gremien der IK befassen sich mit konkreten Fragen der Verbesserung des Recyclings und des Einsatzes von Recycling-Kunststoffen. Beispielhaft sei hier der Arbeitskreis Recycling des Forum PET genannt, in dem die Recycler von PET-Flaschen gemeinsam mit Flaschen- sowie Maschinenherstellern an allgemein akzeptierten Qualitäts- und Umweltstandards für PET-Getränkeflaschen arbeiten, insbesondere auch um die Recyclingfähigkeit der Flaschen zu verbessern und den Rezyklateinsatz in der Flasche weiter zu erhöhen. Damit soll auch der Verbleib der gesammelten Pfandflaschen in Deutschland/Mitteuropa gefördert werden.

Ein weiteres Beispiel ist der IK-Arbeitskreis Landwirtschaftsfolien. Gegenwärtig bereitet die IK mit der RIGK GmbH ein bundesweites Rücknahme- und Verwertungssystem für Ernte-folien vor. Die in vielen Unternehmen etablierten Umweltmanagementsysteme bieten einen systematischen Rahmen für die innerbetriebliche Optimierung des Ressourcenverbrauchs. Unter den Bericht erstattenden Standorten von IK-Mitgliedsunternehmen waren im Jahr 2011 42 Prozent nach ISO 14001 zertifiziert bzw. nach EMAS validiert – 2 Prozent mehr als 2010. Die Bericht erstattenden IK-Mitgliedsunternehmen setzten in den Jahren 2010 und 2011 im Durchschnitt 7,5 bzw. 7,3 Prozent Recycling-Material ein. Dies entspricht ca. 70.000 Tonnen.



Klimaschutz und Energieeffizienz

26

Der Klimawandel wird von vielen Seiten als eine der größten ökologischen, wirtschaftlichen und humanitären Herausforderung unserer Zeit angesehen. Hauptverursacher des Klimawandels ist Kohlendioxid (CO₂), das unter anderem bei der Verbrennung von Kohle, Erdöl und Gas zur Energiegewinnung entsteht. Deswegen ist die Energieeffizienz für das produzierende Gewerbe ein entscheidender Schlüssel zur Eindämmung des Klimawandels.

Auch im Rahmen der politischen Energiewende der Bundesregierung steht die Steigerung der Energieeffizienz, neben dem Ausbau der erneuerbaren Energien, an vorderster Stelle. Entsprechend werden von der Politik deutliche Anreize an die Industrie zur Energieeinsparung geschaffen. So zeichnet sich gegenwärtig ab, dass Vergünstigungen bei der Strom- und Energiesteuer zukünftig an Energie- oder Umweltmanagementsysteme sowie an die nachweisliche Steigerung der Energieeffizienz geknüpft sein werden.

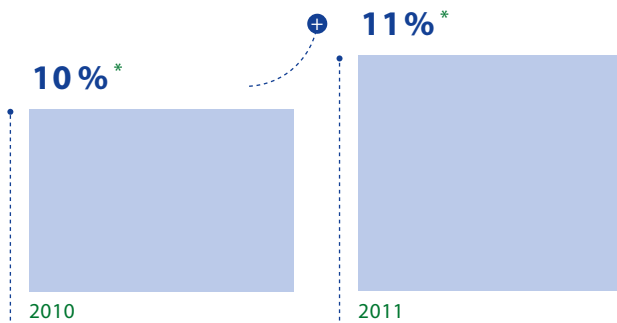
Die Aktivitäten der IK im Bereich Klimaschutz zielen deswegen in erster Linie auf eine Unterstützung ihrer Mitglieder bei der Implementierung von Energiemanagementsystemen und der Steigerung der Energieeffizienz in der Produktion ab. Neben dem Klimaschutz ist dies auch zur Wahrung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Verpackungsindustrie von großer Bedeutung, denn im europäischen Vergleich liegen die deutschen Strompreise weit über dem Durchschnitt. Die IK Akademie unterstützte im Jahr 2011 ihre Mitglieder mit dem Praxisseminar „Energieeffizient handeln – jetzt!“, bei dem konkrete Einsparpotentiale bei wichtigen Technologien sowie Methoden des Energie-Controllings im Betrieb aufgezeigt wurden. Zudem veranstaltete die IK im Februar 2012 ein zweitägiges Seminar zu Energiemanagementsystemen. Dort standen die Anforderungen der im Dezember 2011 neu veröffentlichten DIN EN ISO 50001 zu Energiema-

agementsystemen im Vordergrund, welche bis April 2013 die DIN EN 16001 ablöst. An beiden Seminaren beteiligten sich über 60 Mitgliedsfirmen. Die IK plant auch in Zukunft weitere Veranstaltungen zur Steigerung der Energieeffizienz durchzuführen.

Ein weiteres Ziel der IK-Aktivitäten ist es, einen sachlichen Beitrag zur Diskussion über Treibhausgasbilanzen von Produkten (Product Carbon Footprints) zu leisten. Seit einigen Jahren ist zu beobachten, dass in verschiedenen Ländern weltweit die Entwicklung von Kohlenstoff-Fußabdruck-Kennzeichnungen für Produkte und deren Verpackungen vorangetrieben wird, teils von Industrie und Handel, teils von staatlichen Stellen. Auch bei IK-Mitgliedern häufen sich Anfragen nach den Carbon Footprints von Verpackungen. Deshalb beteiligt sich die IK im DIN-Normenausschuss an der Entwicklung der ISO-Norm 14067 „Carbon Footprint of Products“.

Unter dem Dach der Arbeitsgemeinschaft Verpackung + Umwelt e.V. (AGVU) hat die IK zudem gemeinsam mit anderen Verpackungsorganisationen am Projekt „Kohlenstoff-Fußabdruck“ mitgewirkt, das im Jahr 2010 abgeschlossen wurde. Darin positioniert sich die Verpackungsindustrie kritisch zum Thema „Product Carbon Footprint“. Bemängelt wird zum einen, dass andere Umweltauswirkungen außer dem Klimawandel unberücksichtigt bleiben. Zum anderen stellt es eine äußerst schwierige Herausforderung dar, eine einheitliche und exakte Methodik zur Berechnung des Carbon Footprints zu entwickeln, welche die Vergleichbarkeit von Carbon Footprint-Angaben zu alternativen Produkten gewährleistet. Überdies sollte gewährleistet sein, dass der Verbraucher wirklich sinnvolle Informationen zum Klimaschutz erhält – so hat bei vielen Produkten der richtige Gebrauch einen viel größeren Einfluss auf die Treibhausgas-Emissionen als die Herstellung. Sind diese Voraussetzungen jedoch nicht

Produktionsstandorte mit Energiemanagementsystem



* Prozentwerte bezogen auf Produktionsstandorte der Bericht erstattenden Unternehmen

gegeben, besteht die Gefahr, dass ein Carbon Footprint auf der Verpackung lediglich noch Marketingzwecke erfüllt („Greenwashing“).

Für die Selbsteinschätzung und die Kommunikation mit Kunden, NGOs und anderen Stakeholdern ist eine Analyse des Beitrags von Kunststoffverpackungen zu den Treibhausgasemissionen dennoch wichtig. Verpackungen aller Materialfraktionen machen in Deutschland zusammen schätzungsweise

1 Prozent des durchschnittlichen CO₂-Fußabdruckes eines deutschen Bundesbürgers aus, der sich auf ca. 11 Tonnen CO₂ pro Jahr beläuft (Quelle: IFEU 2008). Den größten Anteil machen Ernährung und sonstiger persönlicher Konsum aus (mit gut 40 Prozent) sowie der Energieverbrauch im privaten Haushalt (25 Prozent) und die persönliche Mobilität (23 Prozent) (siehe Abbildung 9).

Meist übertreffen die CO₂-Emissionen der verpackten Waren die der Verpackung um ein Vielfaches, wie eine Untersuchung ausgewählter Lebensmittelverpackungen aus Kunststoff zeigt (siehe Abbildung 10). Bei hochwertigen Konsumgütern wie beispielsweise Mobiltelefonen ist dieses Verhältnis noch

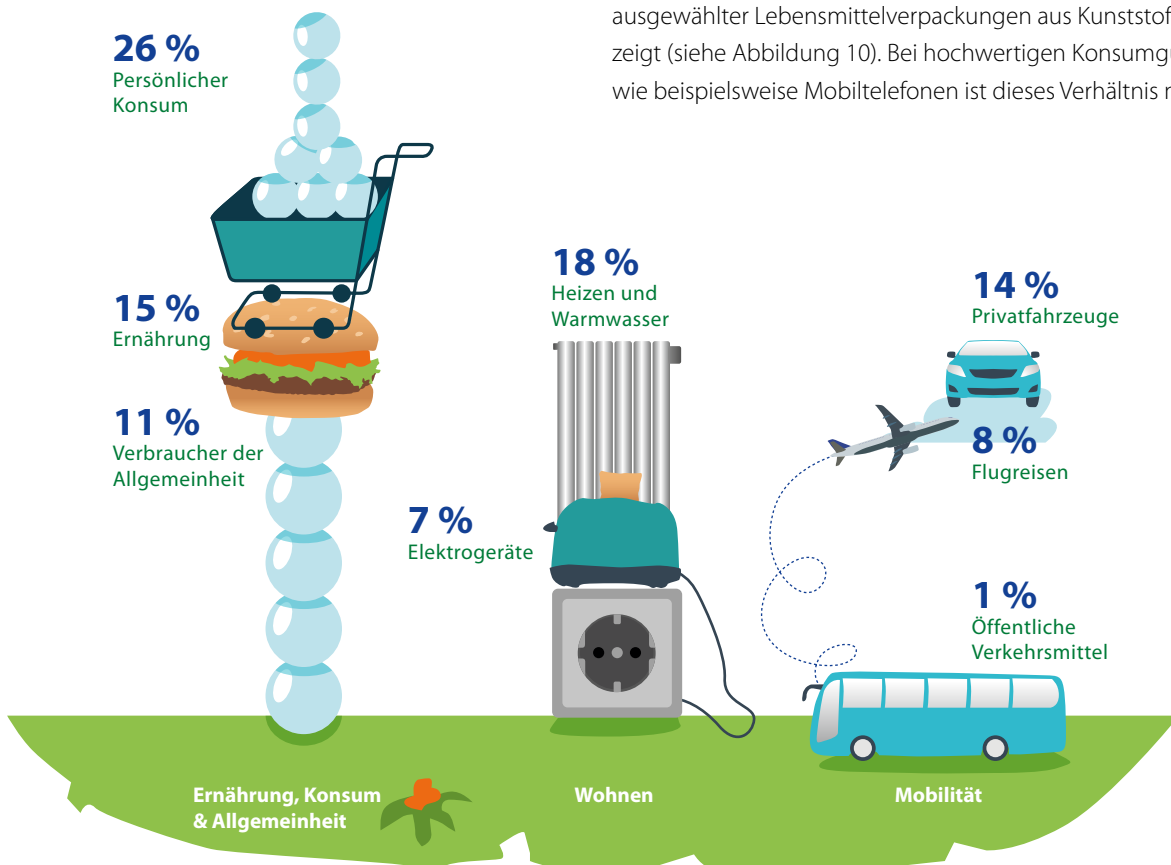
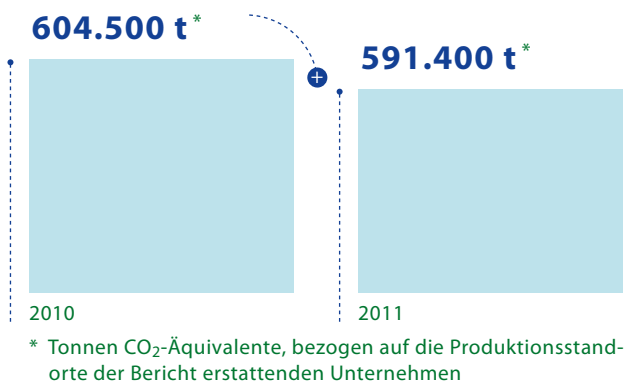


Abbildung 9: Durchschnittliche CO₂-Emissionen pro Kopf in deutschen Privathaushalten (IFEU 2008)

Treibhausgasemissionen durch den Energiebedarf

28

wesentlich ausgeprägter. So leistet der Schutz der Ware auch einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz.

Im Rahmen der freiwilligen Nachhaltigkeitsberichterstattung ermittelt die IK auch Kennzahlen ihrer Mitglieder zum Klimawandel und zur Energieeffizienz. Unter den Bericht erstattenden Mitgliedsunternehmen ist der Anteil der Produktionsstandorte, die über ein zertifiziertes Energiemanagementsystem nach DIN EN 16001 oder DIN EN ISO 50001 verfügen, innerhalb eines Jahres von 10 Prozent (2010) auf 11 Prozent

(2011) gewachsen. Dazu kommen noch bei gut 40 Prozent der Produktionsstandorte Umweltmanagementsysteme nach ISO 14001 oder EMAS zum Einsatz. Die Energieeffizienz ist mit durchschnittlich 1.357 (2010) bzw. 1.350 (2011) kWh/Tonne Verpackung in etwa gleich geblieben.

Die Emission von Treibhausgasen aus dem Energieverbrauch ist bei den berichtenden Mitgliedsunternehmen im Jahr 2011 von 604.500 (2010) auf 591.400 Tonnen CO₂-Äquivalente gefallen.

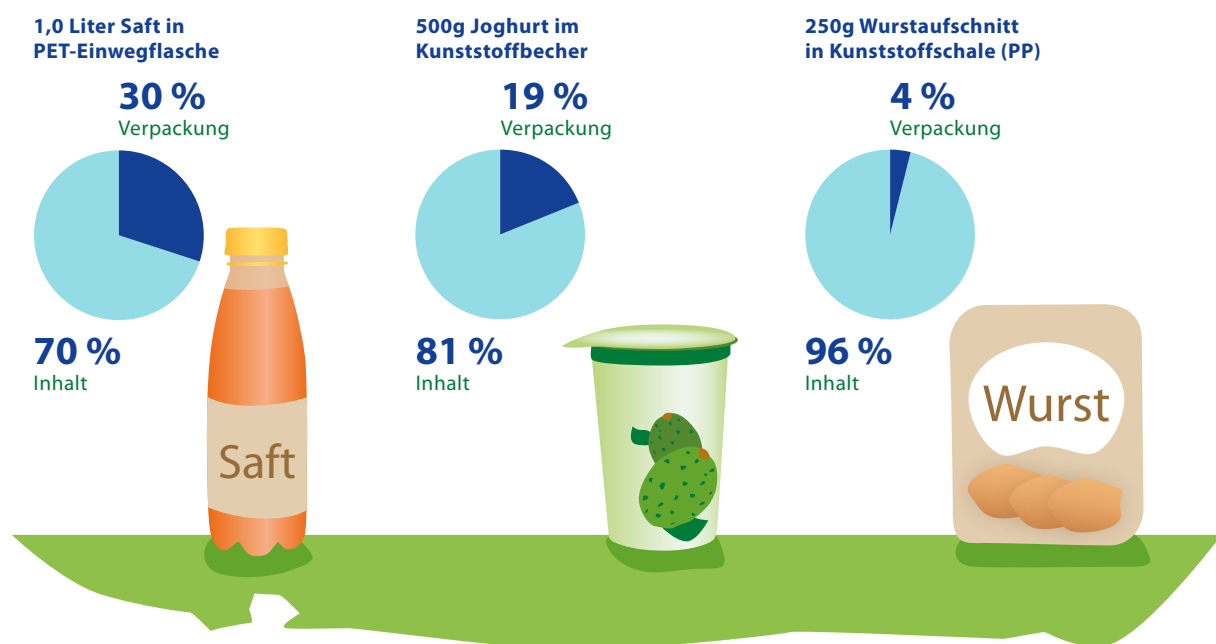


Abbildung 10: Anteil der Verpackung am CO₂-Fußabdruck ausgewählter Lebensmittel (AGVU 2010, basierend auf IFEU 2008)



Schutz der Meere vor Kunststoffabfällen

Das globale Problem der Vermüllung der Meere (Marine Litter) gehört wohl zu den in ihrer Komplexität größten Herausforderungen, die sich der Kunststoffindustrie bisher stellten. Zu den Ursachen zählen fehlende und ungenügende Abfallwirtschaftssysteme und soziokulturelle Ursachen wie traditionelle Verhaltensweisen sowie fehlendes Umweltbewusstsein in vielen Regionen der Welt. Der überwiegende Anteil der schwimmenden und schwebenden Partikel besteht aus Kunststoff – in der Nordsee ca. 75 Prozent. Sie enthalten sowohl Kunststoffverpackungen als auch Nicht-Verpackungen wie Fischernetze, Feuerzeuge und ähnliches. Die Kunststoffpartikel verursachen – unter anderem durch die Aufnahme in die Nahrungskette – im Meer und an den Küsten verschiedene ökologische Schäden. Die Kunststoffindustrie steht weltweit als Hersteller dieser Produkte, die am Ende ihres Lebenszyklus nicht ordnungsgemäß entsorgt wurden, vor der Aufgabe, gemeinsam mit Stakeholdern aus Politik, Wirtschaft, Fischerei, Kommunen, NGOs und anderen an Lösungen für dieses Problem zu arbeiten.

Im März 2011 wurde auf der 5. Internationalen Konferenz zu Marine Debris in Hawaii eine gemeinsame Erklärung der globalen Kunststoffindustrie vorgestellt. Im Juni 2012 wurde diese Erklärung im Rahmen von Rio+20 mit rund 100 Aktivitäten in den einzelnen Regionen konkretisiert. Die IK ist Mitunterzeichner dieser Erklärung. Die Deklaration sowie weitere Informationen zu den Projekten können auf der Website www.marine-litter-solutions.org nachgelesen werden.

Zum Aktionspunkt „Förderung wissenschaftlicher Erkenntnisse und politischer Vorgehensweise, um Meeresabfälle zu vermeiden“ der Globalen Deklaration leistet die IK gemeinsam mit der BKV Beteiligungs- und Kunststoffverwertungsgesellschaft mbH, dem österreichischen und schweizerischen Kunststoffverband einen konkreten Beitrag. Die von der IK

initiierte und inhaltlich konzipierte Studie „Land Sourced Litter in the Marine Environment“ wurde vom Auftragnehmer Öko-Institut e.V. in Freiburg Anfang 2012 fertig gestellt. Sie bildet die Grundlage für weitere wissenschaftliche Untersuchungen und künftige Diskussionen über wirkungsvolle Lösungsansätze zur Vermeidung des Mülleintrages von der Landseite. Um gemeinsam mit Umweltverbänden, Politik und anderen interessierten Kreisen Lösungsansätze zu erörtern, bereitet die IK im nächsten Schritt gemeinsam mit drei weiteren Organisationen der Kunststoffindustrie einen Stakeholder-Workshop vor, der im Oktober 2012 stattfinden wird.

Darüber hinaus unterstützt die IK weitere Aktivitäten zu diesem Thema wie zum Beispiel die vom europäischen Dachverband EuPC getragene Aktivität „Waste Free Oceans“, die auf das Abfischen schwimmender Abfälle abzielt. Zudem beteiligt sich die IK finanziell an zwei Forschungsprojekten zur Untersuchung der ökologischen Auswirkungen von Kunststoffmikropartikeln in den Meeren.

Die IK setzt sich für ein europaweites Stopp der Deponierung von Kunststoffabfällen ein. In diesem Zusammenhang beteiligt sich die IK an der Anfang 2012 vorgeschlagenen Initiative „Zero Plastics to Landfill by 2020“ der beiden europäischen Verbänden der Kunststoffindustrie EuPC und *PlasticsEurope*. Dieses Projekt zielt vorrangig auf eine Erhöhung der Verwertungsraten ab, wirkt sich aber auch positiv auf die Vermeidung von Marine Litter aus. Die IK bringt die positiven deutschen Erfahrungen mit der Umsetzung des ab 2005 geltenden Deponieverbots in die vorbereitende Task Force der Verbände ein.



Produktökobilanzen und Eco Design

30

Eco Design ist ein ganzheitlicher Entwicklungsansatz, der darauf abzielt, Produkte über ihren gesamten Lebenszyklus hinweg möglichst umweltfreundlich zu gestalten. Bei Verpackungen gehört dazu die ressourcen- und energiesparende Herstellung ebenso wie die optimale Verwertbarkeit der Verpackungsabfälle.

Beim Eco Design kommt es also auf eine ganzheitliche Betrachtungsweise an. Verschiedene Umwelteinflüsse wie Klimawandel, Ressourcenverbrauch und die Schädigung von Ökosystemen durch Eutrophierung und Versauerung werden ausgewogen betrachtet. Das Instrument der Wahl für diese Art von ganzheitlicher Produktbewertung stellen Produktökobilanzen nach DIN ISO 14040 / 14044 dar.

IK-Eco Calculator

Seit Juni 2012 steht den Mitgliedern des Verbandes der IK-Eco Calculator zur Verfügung, ein Eco-Design Tool speziell für Kunststoffverpackungen. Mit Unterstützung der Mitglieder des Arbeitskreises Nachhaltigkeit programmierte der Dienstleister PE International in Stuttgart diesen webbasierten Ökobilanz-Rechner. Der IK-Eco Calculator gibt IK-Mitgliedsunternehmen ein einheitliches, methodisches Verfahren an die Hand, um eine Bilanz der Umweltauswirkungen von Kunststoffverpackungen zu erstellen – von der Herstellung der Verpackung über die Nutzung bis hin zur Entsorgung. So können die IK-Mitgliedsunternehmen ihr Produktsortiment unter Umweltgesichtspunkten optimieren und auf umweltbezogene Kundenanfragen kompetent reagieren. Im Juni 2012 organisierte die IK eine kostenlose Einführungsschulung mit ca. 60 Teilnehmern. Eine weitere Schulung ist im Herbst 2012 geplant.

PET Ökobilanz 2010

Mineralwässer und Erfrischungsgetränke werden seit vielen Jahren mehr und mehr in PET-Flaschen abgefüllt, insbesondere in PET-Einwegflaschen. Dabei gilt die traditionelle Glas-Mehrwegflasche in Deutschland noch immer als Benchmark für die Umweltfreundlichkeit. Während PET-Mehrwegflaschen ihre ökologische Vorteilhaftigkeit bereits in diversen Ökobilanzen unter Beweis gestellt haben, bestand für Einwegflaschen in der Vergangenheit noch ökologischer Nachholbedarf. Durch umfangreiche Investitionen in moderne Produktions- und Abfüllanlagen, Materialeinsparungen und gestiegene Rezyklatanteile in der Flaschenwand sowie verbesserte Logistik hat sich die Ökobilanz von Einwegflaschen erheblich verbessert, wie mit der vom IFEU Institut im Auftrag der IK durchgeführten PET Ökobilanz 2010 aufgezeigt wurde (siehe Abbildung 11). Hierdurch konnte die am weitesten verbreitete 1,5-Liter PET-Einwegflasche an die traditionelle 0,7-Liter Glas-Mehrwegflasche aufschließen. Auch die im Jahr 2003 eingeführte Pfandpflicht für Einweggetränkeverpackungen hat zur Verbesserung des ökologischen Profils beigetragen, da sie positive Effekte auf die Sammlung und das Recycling von PET-Einwegflaschen hatte. Das Forum PET in der IK arbeitet an der weiteren Verbesserung des ökologischen Profils von PET-Flaschen.

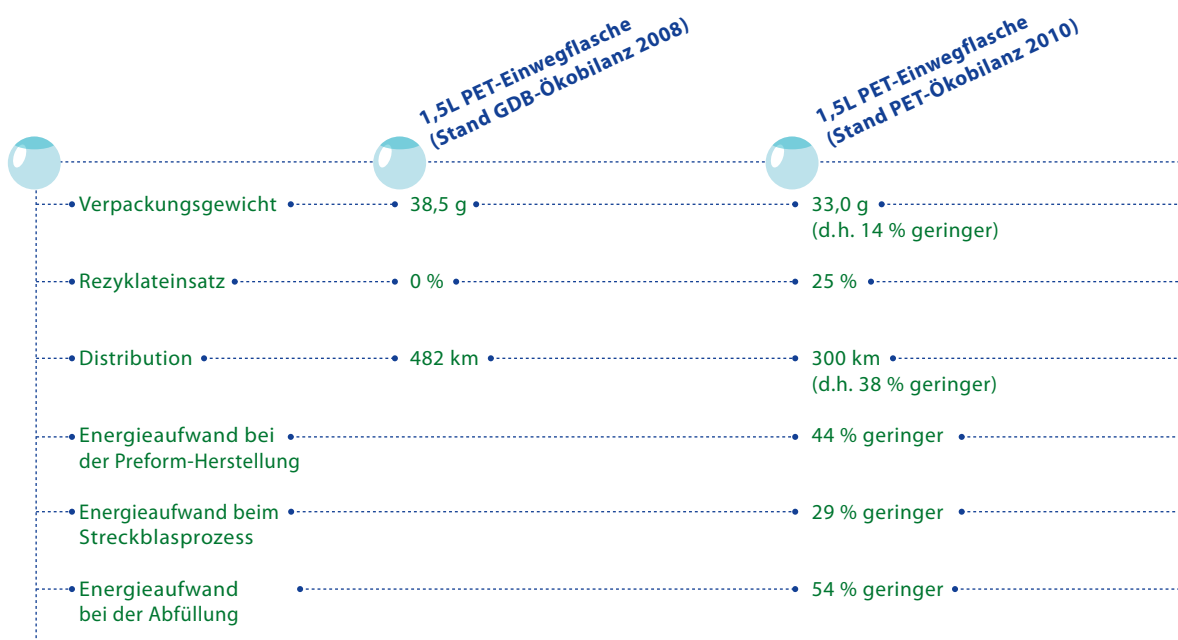


Abbildung 11: Ökologische Optimierung der 1,5-Liter PET-Einwegflasche für kohlenensäurehaltige Mineralwässer und Erfrischungsgetränke gegenüber dem im Rahmen der GDB Ökobilanz 2008 letztmalig verwendeten Stand (Quelle: IFEU 2010)

Round Table der europäischen Lebensmittelindustrie

Die IK beteiligt sich seit 2009 am European Food Sustainable Consumption and Production Round Table. Diese gemeinsame Initiative der europäischen Getränke- und Lebensmittelindustrie und der EU-Kommission zielt darauf ab, eine Ökobilanzmethodik für die Bewertung von Getränken und Lebensmitteln zu erstellen. Zudem sollen Regeln für die Kommunikation entwickelt und die kontinuierliche Verbesserung der Umweltleistung entlang der gesamten Wertschöpfungskette, zu der auch die Verpackung zählt, gefördert werden.



Schutz der Ware

32

Verpackungen stellen im Spektrum der Güter des produzierenden Gewerbes etwas „Besonderes“ dar. Denn ihre Bedeutung und Notwendigkeit erschließt sich erst im Zusammenhang mit dem verpackten Produkt. Die Aufgabe von Verpackungen besteht im Wesentlichen darin, Waren vor Einwirkungen aus der Umwelt zu schützen. Besonders augenscheinlich wird dies bei Lebensmittelverpackungen, die entscheidend die Dauer der Haltbarkeit des wertvollen Lebensmittels bestimmen. Beim Transport verhindern Kunststoffverpackungen, dass das aufwendig produzierte Gut beschädigt wird, bevor es beim Verbraucher ankommt. Durch ihre vielfältigen Eigenschaften und flexible Gestalt garantieren sie einen optimalen Produktschutz.

Save Food

Ein Drittel aller auf der Welt produzierten Lebensmittel geht vor dem Verzehr verloren, wird zu Abfall. Auch in Deutschland betragen die Lebensmittelverluste ca. 11 Millionen Tonnen pro Jahr (81,6 Kilogramm pro Einwohner), davon über 60 Prozent in den Privathaushalten (Quelle: Universität Stuttgart 2012). Die Verhinderung von Lebensmittelverlusten in der Kette von der Agrarwirtschaft bis zum Verzehr stellt eine hohe technische, ökonomische und vor allem gesellschaftspolitische Herausforderung dar, zu der die Kunststoffverpackungsindustrie als größte Verpackungsbranche einen wichtigen Beitrag leistet. Hinsichtlich des besseren Schutzes von Lebensmitteln bringen IK-Mitgliedsfirmen – auch in Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Instituten und Lieferanten bzw. Kunden – Verpackungsinnovationen hervor, die einen optimalen Schutz des Lebensmittels, eine längere Haltbarkeit und bessere Convenience für den Verbraucher, wie zum Beispiel einfache Wiederverschließbarkeit, miteinander verbinden. Kunststoffverpackungen können hervorragend den

Verbraucherbedürfnissen angepasst werden, die sich aus dem demografischen Wandel oder durch veränderte Lebensweisen ergeben, wie zum Beispiel Außer-Haus-Verzehr, mehr Portionsverpackungen oder Easy-Opening-Features. Sie leisten auch auf diese Weise einen konkreten Beitrag, Lebensmittelverluste zu vermeiden. Ausgehend von der hohen gesellschaftspolitischen Herausforderung der Vermeidung bzw. Minimierung von Lebensmittelverlusten ist die IK der Initiative SAVE FOOD als Fördermitglied beigetreten und unterstützt zum Beispiel Ausstellungen und Konferenzen, die sich dem Problem des Verderbs und der Vernichtung von Lebensmitteln widmen.

Die Initiative SAVE FOOD wurde im Hinblick auf die interpack 2011 von der FAO und der Messe Düsseldorf gegründet. Die Rolle des Verbandes sowohl bei der verpackungstechnischen wie gesellschaftspolitischen Seite, Lebensmittel vor Verderb zu schützen, besteht vor allem in seiner Funktion als Vermittler wichtiger Informationen an die Mitglieder und als Sprachrohr der Industrie an andere Stakeholder in diesem Bereich. Zum Beispiel informiert die IK ihre Mitglieder über vorwettbewerbliche Forschungsprojekte zur Verbesserung der Schutzfunktion von Verpackungen, wie bei aktiven und intelligenten Verpackungen.





Arbeitsschutz und Gefahrgutverpackungen

Regelungen zum Arbeitsschutz und Transportrecht stellen zwei wichtige Rechtsbereiche zum Schutz von Beschäftigten und der Umwelt in der produzierenden Industrie dar. Neben den klassischen Aufgabenbereichen des Arbeitsschutzes widmet sich die IK aufgrund der Bedeutung von Kunststoffindustrialverpackungen für den Chemikalientransport auch besonders intensiv dem Thema Gefahrgutverpackungen. Der Schutz von Mensch, Fauna und Flora durch die Verpackung ist vor allem beim Transport, der Lagerung und dem Gebrauch von gesundheits- und umweltgefährdenden Gütern notwendig.

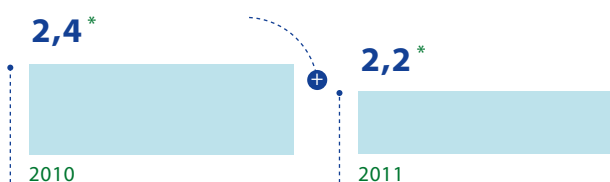
Der IK-Hauptausschuss Umwelt hat für die Verbandsmitglieder einen Leitfaden zum Arbeitsschutz erarbeitet, in dem alle relevanten rechtlichen Regelungen für die Branche enthalten sind. Er bildet die Grundlage, um insbesondere Neueinsteiger auf dem Gebiet Arbeitsschutz in den Mitgliedsunternehmen schnell an die komplexe Materie heranzuführen. Unter den Bericht erstattenden Mitgliedsunternehmen sind die meldepflichtigen Arbeitsunfälle von 2,4 (2010) auf 2,2 (2011) Unfälle pro 100.000 Arbeitsstunden zurückgegangen.

Auf dem Gebiet der Gefahrgutverpackungen stehen die Sicherstellung eines hohen Qualitätsniveaus bei der Herstellung von Kunststoffgefahrgutverpackungen und die sachgerechte Gestaltung des internationalen Gefahrguttransportrechts im Vordergrund der Verbandsarbeit. In Deutschland mit seiner hoch entwickelten Chemieindustrie werden ca. 20 Millionen Tonnen Gefahrgüter in Kunststoffverpackungen wie Kunststofffässer, IBCs, Big Bags und Foliensäcke verpackt, womit Kunststoffverpackungen auch in diesem Verpackungsegment den größten Marktanteil einnehmen. Deutsche Hersteller von Kunststoffverpackungen für gefährliche Güter spielen seit jeher in Europa und auch weltweit eine führende Rolle, sowohl hinsichtlich Technologie- als auch Marktführerschaft.

IK-Mitglieder haben bereits Mitte der 80er Jahre die Gütegemeinschaft „Kunststoffverpackungen für gefährliche Güter“ gegründet, um ein hohes Qualitätsniveau bei der Herstellung von Kunststoffgefahrgutverpackungen zu erzielen. Die von der IK-Geschäftsstelle geführte RAL-Gütegemeinschaft mit 21 Mitgliedsfirmen und 43 Fertigungsstätten hat dieses Ziel seit vielen Jahren mit einem von der zuständigen Behörde anerkannten System der Eigen- und Fremdüberwachung der Fertigung erreicht. Über 60 Prozent der in Deutschland angesiedelten Hersteller von Kunststoffgefahrgutverpackungen werden durch die Gütegemeinschaft überwacht.

Über den bei den Vereinten Nationen akkreditierten internationalen Verband der Hersteller von Kunststoffgefahrgutverpackungen (ICPP – International Confederation of Plastics Packaging Manufacturers) mit Sitz und Sekretariat bei der IK bringt sich die IK mit ihrem Know-how bei der Weiterentwicklung des in Genf erarbeiteten und fortgeschriebenen Regelwerks zum internationalen Gefahrguttransport ein.

Meldepflichtige Arbeitsunfälle pro 100.000 Arbeitsstunden



*bezogen auf die Mitarbeiter der Bericht erstattenden Unternehmen

Verbraucherschutz

34

54 Prozent aller auf dem deutschen Markt in verpackter Form angebotenen Lebensmittel sind in Kunststoff verpackt (GVM 2012). Die in den letzten 30 Jahren entwickelten europäischen und nationalen Regelungen zum Einsatz von Kunststoffverpackungen im Lebensmittelsektor sind das komplexeste Regelwerk im Bereich der Gesetzgebung zu Verpackungen und Gegenständen im Lebensmittelkontakt. Zum Verbraucherschutz gehören außerdem umfassende gesetzliche Regelungen wie die europäische Chemikalienverordnung REACH, das Gefahrstoffrecht (CLP) bis hin zu Regelungen zum Schutz bestimmter Verbrauchergruppen, zum Beispiel durch kindergesicherte Verpackungen. Die Hersteller von Kunststoffverpackungen sehen sich daher immer höheren Anforderungen an die Sicherheit der Verpackung gegenüber. Hieraus ergibt sich, dass das Thema Gesundheits- und Verbraucherschutz ein zentrales Betätigungsfeld für die Arbeit des Verbandes ist.

Information und Qualifizierung der IK-Mitgliedsfirmen

Die IK informiert ihre Mitglieder zeitnah und umfassend mit Beiträgen in der Mitgliederzeitschrift IK Aktuell und mit Mitgliederrundschreiben über die aktuellen Themen zum Verbraucherschutz. Dies sind zum Beispiel neue und sich anbahnende gesetzliche Regelungen, wissenschaftliche Gutachten und Stellungnahmen zu Stoffen in der Diskussion oder Forschungsprojekte. Unsere Mitglieder erhalten Hinweise auf die von der IK angebotenen Serviceleistungen wie Leitfäden, Weiterbildungsseminare oder Tagungen. Die Qualitätsbeauftragten der Mitgliedsfirmen finden bei den Sitzungen des IK-Arbeitskreises Qualitätsleiter eine Plattform zum Informations- und Erfahrungsaustausch. Vor allem Themen aus den Bereichen der Gesetzgebung und der Normung – seien es Lebensmittelkontakt, Produktsicherheit oder Hygiene-

management – sind für die Hersteller von Kunststoffverpackungen von zentraler Bedeutung, und werden von der IK aufbereitet.

Ein wichtiger Indikator ist demzufolge auch die Anzahl von Unternehmen mit einem zertifizierten Hygienemanagementsystem. Bei den meldenden IK-Mitgliedern haben 44 Prozent der Produktionsstandorte ein solches System implementiert. Mitglieder des IK-Hauptausschusses Bedarfsgegenständerecht haben bereits in den 90er Jahren den Leitfaden „Kunststoffverpackungen im Direktkontakt mit Lebensmitteln“ erarbeitet, der regelmäßig aktualisiert wird. Damit stellt der Verband seinen Mitgliedern einen praktischen Wegweiser durch die komplexe Materie zur Verfügung. Teil des Leitfadens ist das Musterformular „Lebensmittelrechtliche Konformitätserklärung“, das bundesweit sowohl von Unternehmen der gesamten Lieferkette als auch von Überwachungsbehörden anerkannt wird.

Auf der traditionellen IK-Lebensmittelverpackungstagung, die ca. alle anderthalb Jahre stattfindet, wird den IK-Mitgliedern und deren Geschäftspartnern ein kompakter Überblick über die aktuellen Themen im Bereich Lebensmittelkontakt vermittelt. Sowohl die 6. Lebensmittelverpackungstagung im Frühjahr 2010 als auch die 7. Tagung im Herbst 2011 besuchten jeweils über 100 Teilnehmer. Darüber hinaus veranstaltete die IK in den Jahren 2011/2012 zwei Workshops zu den Einzelthemen EU-Kunststoffverordnung und Klebstoffe für Lebensmittelverpackungen. Für Herbst 2012 wird ein weiteres Basisseminar zu den rechtlichen Grundlagen für Lebensmittelverpackungen vorbereitet.

Beantwortung von externen Anfragen

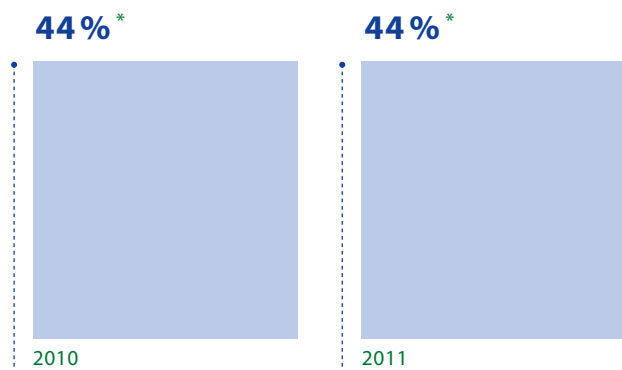
Aufgrund ihres umfassenden Know-hows beantwortet die IK gezielt Anfragen von Mitgliedsunternehmen, Journalisten, Studenten, Privatpersonen und anderen Interessensgruppen zum Thema Lebensmittelkontakt, Migrationsprüfungen, Konformitätserklärungen, gesundheitliche Unbedenklichkeit und ähnliche Bereiche. Von Januar 2010 bis Juni 2012 hat die IK insgesamt rund 400 Anfragen zu diesem Themenkomplex beantwortet.

Weiterentwicklung gesetzlicher Regelwerke

Das Engagement der IK bei der Weiterentwicklung des gesetzlichen Regelwerkes folgt dem Leitgedanken „höchste Sicherheit durch klare, umsetzbare und EU-weit einheitliche Regelungen“. Kerngedanke dabei ist, dass letztlich nur in der Praxis umsetzbare Regelungen einen hohen Verbraucherschutz gewährleisten. Dazu gehört auch eine klare Regelung von Verantwortlichkeiten in der Lieferkette. Qualifiziertes Expertenwissen ermöglicht dem Verband, sich bei Neuerungen, Änderungen und Entwicklungen zum Bedarfsgegenständerecht aktiv in wichtige externe Gremien einzubringen, die sich intensiv mit dem Thema Verbraucherschutz befassen. Die IK engagiert sich als Vertreter der europäischen Kunststoffverpackungsindustrie zum Beispiel in der Expertengruppe „Food Contact Material“ der DG SANCO bei der EU-Kommission. Zudem arbeitet die IK auch in nationalen Gremien wie dem Gesprächskreis „Lebensmittelbedarfsgegenstände“ beim Bund für Lebensmittelrecht und Lebensmittelkunde e. V. (BLL) mit.

Der Verband unterstützte im vergangenen Jahr zudem finanziell und inhaltlich die europäischen Forschungsprojekte „Migresives“, „Exposure Matrix“ sowie das noch laufende Projekt FACET. Die Ergebnisse dieser Projekte sind die Grundlage für geplante Änderungen in der Gesetzgebung.

Produktionsstandorte mit Hygienemanagementsystem



*bezogen auf die Produktionsstandorte der Bericht erstattenden Unternehmen



Innovation und Wettbewerbsfähigkeit

36

Die internationale Wettbewerbsfähigkeit mittelständischer Unternehmen hängt immer stärker auch von ihrer Innovationskraft ab. Die deutsche Kunststoffverpackungsindustrie konnte in den letzten zwei Jahrzehnten gerade aufgrund dieser Fähigkeiten Wachstum und Beschäftigung weiter steigern. Allerdings sind es nicht allein unternehmensspezifische Gesichtspunkte, die bei der Entwicklung von Innovationspotential eine Rolle spielen. Auch makroökonomische Rahmenbedingungen wie Infrastruktur, Stromversorgung oder auch flexible Mechanismen im Arbeitsmarkt sind hierbei wesentliche Parameter. Dementsprechend unterstützt die IK die Unternehmen zum Beispiel durch Energie-Benchmarks, um den Firmen die Möglichkeit zu geben ihr Energieeffizienzpotential zu erhöhen. Durch die vierteljährliche IK-Konjunkturumfrage, die als Branchenbarometer dient, werden Stimmungen und Herausforderungen der Branche deutlich.

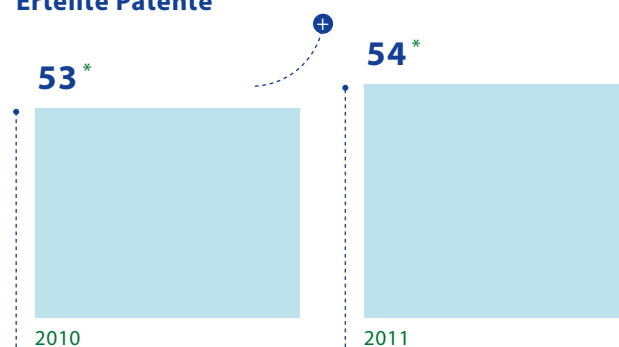
Daneben bleiben zielgerichtete Investitionen in Bildung und Forschung bedeutsam, um den für eine ausreichende Wettbewerbsfähigkeit notwendigen Innovationsvorsprung weiterhin zu gewährleisten. So forcieren die Unternehmen ständig ihre Zusammenarbeit mit Forschungsinstituten und Universitäten. Der Verband hält engen Kontakt zu verschiedenen Hochschulen und Einrichtungen, zum Beispiel zur Hochschule Darmstadt und zur Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen.

In Deutschland entwickelte Verpackungen sind weltweit gefragt. Insbesondere unter dem Gesichtspunkt eines optimierten Materialeinsatzes bei gleichzeitig verbessertem Produktschutz bieten Kunststoffverpackungen auch zukünftig hohe Innovationsmöglichkeiten. Die deutschen Kunststoffverpackungshersteller schneiden im internationalen Vergleich weiterhin gut ab. Mehrere IK-Mitgliedsfirmen sind in Bezug auf Ihre Verpackungen führend auf dem europäischen Markt.

Die 34 IK-Mitgliedsfirmen, die sich an der freiwilligen Berichterstattung beteiligten, berichteten über insgesamt 53 erteilte Patente und Gebrauchsmuster im Jahr 2010 und 54 im Jahr 2011. Zugleich wurden sie in beiden Jahren durch insgesamt 4 Preise und Auszeichnungen geehrt.

- Während des 8. International Grand Prix Cyrel® 2010 der Firma DuPont wurde die RKW SE mit einer besonderen Auszeichnung für herausragende Druckqualität in der Kategorie „flexible Verpackungen“ prämiert.
- Der Deutsche Verpackungspreis 2011 in der Kategorie „Verkaufsverpackungen“ ging an Weidenhammer Packaging Group für ihre PermaSafe-Verpackung für Fischspezialitäten des Kunden Appel Feinkost.
- Der 2011 IMDA Award „Best Thin Wall Packaging“ wurde ebenfalls an Weidenhammer Packaging Group für die Rügenwalder Teewurst Verpackung verliehen. Der Preis wird jährlich von der In-Mold Decorating Association (IMDA) in den USA verliehen.
- Der 2. Platz beim DFTA Award 2011 für Flexo-Präzisionsdruck ging an die Horn & Bauer Unternehmensgruppe Deutschland. Dieser Preis wird vom Deutschsprachigen Flexodruck Fachverband e.V. (DFTA) verliehen.

Erteilte Patente



*bezogen auf die Bericht erstattenden Unternehmen



Langfristige Sicherung des Fachkräftebedarfs

Die Wettbewerbsfähigkeit vieler deutscher Unternehmen wird in immer stärker werdendem Maße durch den Mangel an qualifizierten Arbeitskräften beeinträchtigt. Der schon jetzt vorhandene Fachkräftemangel vor allem in Industriebereichen macht es notwendig, dass die betroffenen Branchen proaktiv über die entsprechenden Berufsbilder in der Öffentlichkeit informieren. Die IK unterstützt deshalb die von der deutschen Kunststoffindustrie gegründete Kunststoff-Ausbildungs-Initiative (KAI), die insbesondere jungen Menschen ein positives Bild der Branche und den damit verbundenen Berufsmöglichkeiten vermittelt. Mit Informationsbroschüren, Messeaktivitäten – zum Beispiel im Rahmen der K' in Düsseldorf – sowie auf Fortbildungsveranstaltungen für Berufsschullehrer sollen mögliche Vorurteile und Informationsdefizite aufgearbeitet werden.

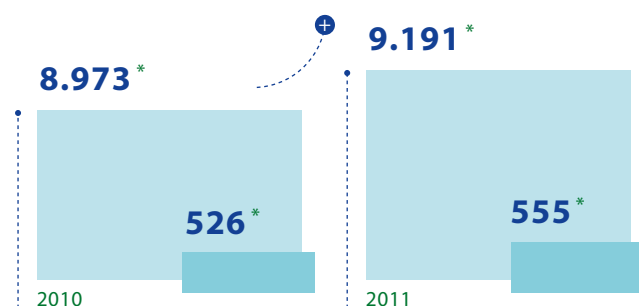
Ausbildungssysteme fördern

Die IK hat zusammen mit anderen Kunststoffverbänden aber auch ein Interesse daran, die zurzeit noch vorhandenen Defizite des Ausbildungssystems stärker in den Fokus der Öffentlichkeit und der politischen Entscheidungsträger zu rücken. Dabei geht es neben den verkrusteten föderalen Strukturen vor allem um eine Optimierung der teilweise schlechten technischen Ausstattung der Berufsschulen, die ein näheres Kennenlernen des Berufsbildes für Schüler unmöglich macht. Darüber hinaus ist es erforderlich, den Beruf des Verfahrensmechanikers für Kunststoff- und Kautschuktechnik entsprechend den Marktanforderungen weiter zu entwickeln. In diesem Zusammenhang engagiert sich die IK gemeinsam mit der Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie, Energie (IG BCE) in einem Berufsbildungsrat. Vorrangiges Ziel dieses Rates ist eine Novellierung des Ausbildungsberufes Verfahrensmechaniker für Kunststoff- und Kautschuktechnik. Weiterbildungsmaßnahmen haben ebenfalls in der Verbands-

arbeit einen hohen Stellenwert. Die IK-Akademie führt hierzu in den unterschiedlichen Bereichen regelmäßig Fortbildungsveranstaltungen durch. So sind beispielsweise das Folieneinrichter-Seminar sowie die Lebensmittelverpackungstagung zwei erfolgreiche Veranstaltungen in diesem Zusammenhang. Auf der interpack 2011 organisierte der Verband gemeinsam mit der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen Studentenfürungen und Treffen mit ausstellenden Herstellern von Kunststoffverpackungen. Durch diese und ähnliche Veranstaltungen sensibilisiert der Verband Studenten und Studentinnen für die Branche und ihre beruflichen Herausforderungen.

Die IK fragte ihre Mitgliedsunternehmen nach der Anzahl der Auszubildenden als Indikator für den Bereich Aus- und Weiterbildung. Durch die 34 Bericht erstattenden IK-Mitgliedsunternehmen erhielten im Jahr 2010 526 und im Jahr 2011 555 junge Menschen einen Ausbildungsplatz. Die Ausbildungsquote betrug somit 5,5 Prozent (2010) bzw. 5,7 Prozent (2011). Zum Vergleich: Im verarbeitenden Gewerbe lag die Ausbildungsquote im Jahr 2010 bei 5,7 Prozent; für das Jahr 2011 lagen noch keine statistischen Angaben vor (BIBB 2012). Das Thema Ausbildung wird in den nächsten Jahren für die Verbandsarbeit an Bedeutung gewinnen.

Mitarbeiter | Azubis



*bezogen auf die Bericht erstattenden Unternehmen



Compliance und Unternehmensethik

38

Im Zuge der Globalisierung erlangt das Thema Compliance, das heißt die Einhaltung gesetzlicher Regelungen und selbst gesetzter ethischer Standards, neue Bedeutung. So trägt die Unternehmensführung beispielsweise die Verantwortung dafür, dass international tätige Vertriebsmitarbeiter ausreichend im Umgang mit Korruption geschult sind und dass auch bei Zulieferern aus Ländern mit geringer staatlicher Kontrolle die grundlegenden Menschen- und Arbeiterrechte beachtet werden. Deswegen verabschieden immer mehr Unternehmen auf freiwilliger Basis Verhaltenskodizes (Codes of Conduct), in denen ethische Handlungsgrundsätze für die Unternehmensführung und ihre Mitarbeiter fest geschrieben werden. Die Unterzeichnung solcher Verhaltenskodizes wird oftmals auch von den Geschäftspartnern erwartet.

Der Gesamtverband Kunststoffverarbeitende Industrie e.V. (GKV) als Dachverband der deutschen kunststoffverarbeitenden Industrie hat vor diesem Hintergrund für die Unternehmen einen Branchenkodex entwickelt, an dem die IK als größter Trägerverband des GKV maßgeblich mitgearbeitet hat. Neben kartell- und wettbewerbsrechtlichen Vorgaben enthält dieser Code of Conduct globale Richtlinien, wie zum Beispiel zu Menschenrechten, Kinder- und Zwangsarbeit, Gesundheit und Arbeitsschutz, Umwelt sowie weitere ethische und soziale Grundsätze. Die Geschäftsführung der Mitgliedsunternehmen verpflichtet sich durch die Unterzeichnung des Verhaltenskodexes auch zur adäquaten Information und Aufsicht ihrer Mitarbeiter hinsichtlich seiner Einhaltung.

Die IK empfiehlt ihren Mitgliedsunternehmen, sich dem GKV-Verhaltenskodizes anzuschließen und auch ihre Lieferanten zur Einhaltung dieser ethischen Grundsätze zu verpflichten. Die Compliance-Richtlinien dieses Kodexes in den Bereichen Kartell- und Wettbewerbsrecht unterstützen die teilnehmenden Unternehmen auch bei der Verbesserung ihrer Haftungs-

risiken. Diese Risiken, die Unternehmen durch unterlassene oder unzureichende Compliance-Maßnahmen eingehen, sind vielfältig und werden oftmals unterschätzt. Sie reichen von Imageschäden über existenzbedrohende Schadensersatzforderungen bis hin zu strafrechtlichen Konsequenzen. Der GKV-Verhaltenskodex entspricht mit seinen Richtlinien und Compliance-Vorgaben internationalen Standards und hat damit alle Voraussetzungen, um von Kunden und Lieferanten der IK-Mitgliedsunternehmen anerkannt zu werden.

Der Verhaltenskodex wurde den IK-Mitgliedern anlässlich der IK-Jahrestagung im September 2011 vorgestellt. Seither haben bereits über 100 IK-Mitgliedsunternehmen den Kodex übernommen. Eine Liste der Unternehmen, ebenso wie der GKV-Verhaltenskodex, ist auf der GKV-Homepage zu finden (www.gkv.de/service/compliance.html). Die IK plant, die unterzeichnenden Firmen bei der Umsetzung des Code of Conduct durch gezielte Aktivitäten weiter zu unterstützen.

Anzahl der IK-Mitgliedsfirmen am GKV-Verhaltenskodex

110



2011

Fazit und Ausblick / Strategische Schwerpunkte

Der Schwerpunkt unserer bisherigen systematischen Beschäftigung mit nachhaltiger Entwicklung lag in der Analyse der wichtigsten Herausforderungen, Chancen und Risiken der Kunststoffverpackungsindustrie in Deutschland. Wir haben zehn Kernbereiche identifiziert, von denen wir annehmen, dass sie mittel- bis langfristig von hoher Bedeutung für die Entwicklung unseren Wirtschaftszweigs sein werden: Ressourceneffizienz und Kreislaufwirtschaft, Klimaschutz und Energieeffizienz, Schutz der Meere vor Kunststoffabfällen, Produktökobilanzen und Eco Design, Schutz der Ware, Arbeitsschutz und Gefahrgutverpackungen, Verbraucherschutz, Innovation und Wettbewerbsfähigkeit, Langfristige Sicherung des Fachkräftebedarfs sowie Compliance und Unternehmenskultur.

Unser Ziel für die nächsten zwei Jahre liegt in der Weiterentwicklung der Handlungsstrategien in den zehn Kernbereichen und ihre Umsetzung in konkrete Maßnahmen. Zu ausgewählten Schwerpunktthemen, wie beispielsweise Marine Litter, wollen wir mittels gezielter Stakeholder-Dialoge Lösungsansätze erarbeiten.

In den Bereichen, in denen es möglich und sinnvoll erscheint, wollen wir zudem konkrete Ziele und weitere messbare Indikatoren entwickeln.

Eine weitere Aufgabe sehen wir in der internen Kommunikation und Sensibilisierung unserer Mitgliedsunternehmen für nachhaltige Entwicklung. In diesem Zusammenhang möchten wir auch die Beteiligung am freiwilligen Berichtssystem für die Leistungsindikatoren kontinuierlich steigern.

Leistungsindikatoren der Bericht erstattenden Unternehmen

Zur Ermittlung der ökonomischen, ökologischen und sozialen Leistungsindikatoren wurde ein freiwilliges Berichtssystem bei den IK-Mitgliedsfirmen aufgebaut. In den Berichtsjahren 2010/2011 haben 34 IK-Mitgliedsunternehmen mit 81 Standorten in Deutschland an der Berichterstattung teilgenommen. Sie repräsentieren bezogen auf den Absatz rund 21 Prozent der Gesamtbranche. Es wurden nur die Aktivitäten im Ge-

schäftsfeld Kunststoffverpackung und nur deutsche Standorte unserer Mitgliedsunternehmen in die Berichterstattung einbezogen.

Die folgenden IK-Mitgliedsunternehmen haben sich an der freiwilligen Berichterstattung zur Ermittlung der Leistungsindikatoren beteiligt:

40



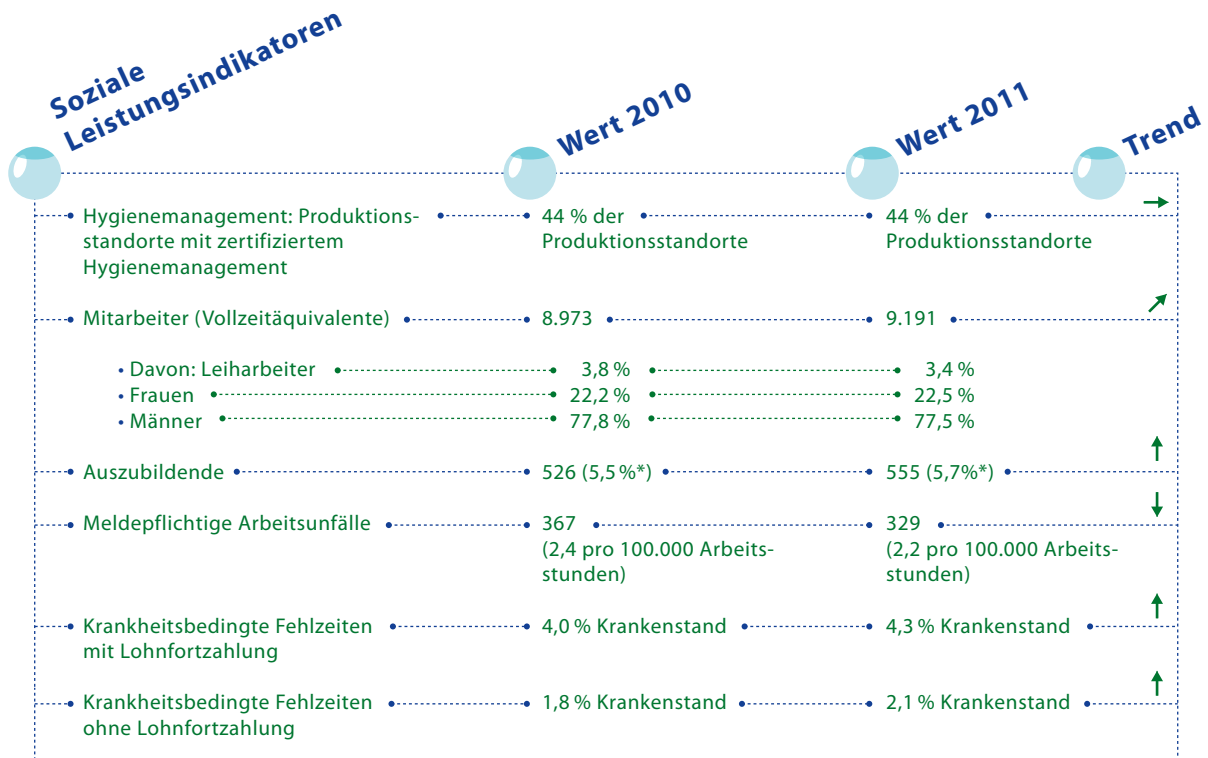
Indikatoren

Ökonomische Leistungsindikatoren	Wert 2010	Wert 2011	Trend
Qualitätsmanagement: Produktionsstandorte zertifiziert nach ISO 9001	88 % der Produktionsstandorte	88 % der Produktionsstandorte	→
Absatz an Kunststoffverpackungen	924.209 t	901.660 t	↓
Umsatz mit Kunststoffverpackungen	2.353 Mio €	2.503 Mio €	↑
Erhaltene Preise und Auszeichnungen	1	3	↑
Erteilte Patente und Gebrauchsmuster	53	54	↗

Ökologische Leistungsindikatoren – Energieverbrauch	Wert 2010	Wert 2011	Trend
Umweltmanagement: Produktionsstandorte zertifiziert nach ISO 14001 oder validiert nach EMAS	40 % der Produktionsstandorte	42 % der Produktionsstandorte	↗
Energiemanagement: Produktionsstandorte zertifiziert nach EN 16001 oder ISO 50001	10 % der Produktionsstandorte	11 % der Produktionsstandorte	↗
Gesamt-Energieverbrauch	1.254.073 MWh (1.357 kWh/Tonne Absatz)	1.217.643 MWh (1.350 kWh/Tonne Absatz)	↓
- Strom, nicht regenerative Quellen - Strom, regenerative Quellen - Gas - Heizöl - Kraftstoff für firmeneigene Fahrzeuge - Sonstige	61 % 16 % 13 % 4 % 2 % 4 %	59 % 17 % 14 % 2 % 2 % 6 %	↗ ↗ ↓ ↓ ↓ ↓
Verarbeitete Menge Kunststoff	944.923 t (0,98 Tonne Absatz pro Tonne verarbeitetem Kunststoff)	934.339 t (0,97 Tonne Absatz pro Tonne verarbeitetem Kunststoff)	↓
Davon Rezyklat	71.178 t (7,5 %)	68.567 t (7,3 %)	↓
Wasserverbrauch	591.359 m³ Wasser (0,64 m³ pro Tonne Absatz)	566.161 m³ Wasser (0,63 m³ pro Tonne Absatz)	↓
Klimawandel: Treibhausgas-Emissionen aus dem Energieverbrauch	604.519 t CO ₂ -Äquivalente	591.392 t CO ₂ -Äquivalente	↓

Indikatoren

42



* Prozentualer Anteil an der gesamten Belegschaft einschließlich Azubis

Legende:

- ↑ > 5 % Veränderung zum Vorjahr (2010 zu 2011)
- ↗ 1 bis 5 % Veränderung zum Vorjahr (2010 zu 2011)
- +1 bis -1 % Veränderung zum Vorjahr (2010 zu 2011)
- ↘ -1 bis -5 % Veränderung zum Vorjahr (2010 zu 2011)
- ↓ < -5 % Veränderung zum Vorjahr (2010 zu 2011)

GRI Anwendungsebene und Content Index

Bei der Erstellung des vorliegenden Nachhaltigkeitsberichts haben wir uns am Leitfaden zur Nachhaltigkeitsberichterstattung der Global Reporting Initiative, Version 3.0 (GRI G3) orientiert. Die Erreichung der Anwendungsebene C wurde durch die triple innova GmbH in Wuppertal bestätigt.

		C	C+	B	B+	A	A+
Pflicht	Selbst einschätzung	X	Bericht extern bestätigt		Bericht extern bestätigt		Bericht extern bestätigt
	Von externen Dritten geprüft	X			Bericht extern bestätigt		Bericht extern bestätigt
Optional	Von der GRI geprüft		Bericht extern bestätigt		Bericht extern bestätigt		Bericht extern bestätigt

43

Angaben zu Strategie und Profil		Detail	Seite
1. Strategie und Analyse	1.1	Erklärung des höchsten Entscheidungsträgers der Organisation über den Stellenwert der Nachhaltigkeit für die Organisation und im Rahmen ihrer strategischen Ausrichtung	5–7
	1.2	Beschreibung der wichtigsten Auswirkungen, Risiken und Chancen	5–7, 18–22
2. Organisationsprofil	2.1	Name der Organisation	8
	2.2	Wichtigste Marken, Produkte bzw. Dienstleistungen	8–11
	2.3	Organisationsstruktur	12–15
	2.4	Hauptsitz der Organisation	8
	2.5	Anzahl der Länder, in denen die Organisation tätig ist	8
	2.6	Eigentümerstruktur und Rechtsform	8
	2.7	Märkte, die bedient werden	8, 10–11
	2.8	Größe der Organisation	8
		• Anzahl der Arbeitnehmer	8
		• Einnahmen (2011): 1,42 Mio Euro	–
		• Gesamtkapitalisierung: nicht relevant	–
		• Anzahl der Produkte oder Dienstleistungen: über 40 Verbandsgrößen	–
	2.9	Wesentliche Veränderungen der Größe, Struktur oder Eigentumsverhältnisse: keine	–
	2.10	Erhaltene Preise	–
		• IK: keine	–
		• Mitgliedsunternehmen: 4	36, 41

Angaben zu Strategie und Profil

Detail

Seite

44

• 3. Berichtsparameter •	• 3.1 Berichtszeitraum •	• 4 •
	3.2 Veröffentlichung des letzten Berichts, falls vorhanden: nicht relevant, da erster Bericht	–
	3.3 Berichtszyklus	4
	3.4 Ansprechpartner für Fragen zum Bericht und seinem Inhalt	47
	3.5 Vorgehensweise bei der Bestimmung des Berichtsinhalts	20–22
	3.6 Berichtsgrenzen	4, 6, 40
	3.7 Beschränkungen des Umfangs oder der Grenzen des Berichts	4, 6, 40
	3.8 Grundlage für die Berichterstattung über Joint Ventures, Tochterunternehmen, etc.	4, 6, 40
	3.10 Neue Darstellung von Informationen aus alten Berichten – nicht relevant, da erster Bericht	–
	3.11 Wesentliche Veränderungen des Umfangs, der Berichtsgrenzen oder der verwendeten Messmethoden gegenüber früheren Berichtszeiträumen: nicht relevant, da erster Bericht	–
	3.12 GRI Content Table	43–45
• 4. Governance, Verpflichtungen und Engagement •	• 4.1 Führungsstruktur der Organisation •	• 12–13 •
	4.2 Ist der Vorsitzende des höchsten Leitungsorgans gleichzeitig Geschäftsführer? nein	–
	4.3 Anzahl der Mitglieder des höchsten Leitungsorgans, die unabhängig oder keine Mitglieder der Geschäftsführung sind: alle (15)	–
	4.4 Mechanismen für Inhaber von Anteilen und für Mitarbeiter, um Empfehlungen oder Anweisungen an das höchste Leitungsorgan zu adressieren: nicht relevant	–
	4.14 Liste der von der Organisation einbezogenen Stakeholder-Gruppen	16–17
	4.15 Grundlage für die Auswahl der Stakeholder, die einbezogen werden sollen	16–17

Kernleistungs- indikatoren		Seite
• Ökonomische Leistungsindikatoren	• EC1 • Unmittelbar erzeugter und ausgeschütteter wirtschaftlicher Wert, einschließlich Einnahmen, Betriebskosten, Mitarbeitergehältern, Spenden und anderer Investitionen in die Gemeinde, Gewinnvor- trag und Zahlungen an Kapitalgeber und Behörden (Steuern): nur teilweise darstellbar	• 41 •
• Ökologische Leistungsindikatoren	• EN1 • Eingesetzte Materialien nach Gewicht oder Volumen	• 41 •
	EN2 Anteil von Recyclingmaterial am Gesamt- materialeinsatz	41
	EN3 Direkter Energieverbrauch aufgeschlüsselt nach Primärenergiequellen	41
	EN4 Indirekter Energieverbrauch aufgeschlüsselt nach Primärenergiequellen Stromverbrauch: 956 GWh (2010) bzw. 932 GWh (2011) Strommix in Deutschland 2010: 22,7% Braunkohle, 18,2% Steinkohle, 14,1% Erdgas, 22,5% Kernenergie, 16,9% Erneuerbare Energien, 5,6% sonstige	41
	EN8 Gesamtwasserentnahme aufgeteilt nach Quellen (Quellen: städtisches Trinkwasser, inklusive Wasser aus Brunnen, Zisternen etc.)	41
	EN12 Beschreibung der wesentlichen Auswirkungen von Aktivitäten, Produkten und Dienstleistungen auf die Biodiversität	29
	EN16 Gesamte direkte und indirekte Treibhausgas- emissionen nach Gewicht	41
• Gesellschaftliche Leistungsindikatoren	• LA1 • Gesamtbelegschaft	• 42 •
	LA7 Unfälle, Berufskrankheiten, Ausfalltage und Abwesenheit sowie Summe der arbeitsbedingten Todesfälle (Berufskrankheiten und Todesfälle noch nicht erfasst)	42

Quellenverzeichnis

AA1000SES	AA1000 Stakeholder Engagement Standard (AA1000SES) AccountAbility, London 2005
AGVU 2010	Dokumentation AGVU Projekt Kohlenstoff-Fußabdruck Studie der Arbeitsgemeinschaft Verpackung + Umwelt e.V. (AGVU), 26.03.2010
BIBB 2012	Ausbildungsquote nach Wirtschaftszweigen in Deutschland 2008, 2009 und 2010 Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), www.bibb.de, 2012
Consultic 2012	Produktion, Verarbeitung und Verwertung von Kunststoffen in Deutschland 2011 Studie im Auftrag von BKV, PlasticsEurope, IK, VDMA und bvse, Alzenau 2012
Cyclos, HTP 2011	Planspiel zur Fortentwicklung der Verpackungsverordnung, Teilvorhaben 1: Bestimmung der Idealzusammensetzung der Wertstofftonne Studie der Cyclos GmbH und HTP GmbH im Auftrag des Umweltbundesamts, Dessau-Roßlau 2011
ECR Europe, EUROPEN 2009	Packaging in the Sustainability Agenda: A Guide for Corporate Decision Makers ECR Europe and The European Organisation for Packaging and the Environment (EUROPEN), Brüssel 2009
FAO 2011	Global Food Losses and Food Waste Studie der Food and Agriculture Organization (FAO) der Vereinten Nationen anlässlich des internationalen Kongresses SAVE FOOD, auf der interpack 2011, Rom 2011
GADV 2012	Markt für Verpackungen erreicht neues Rekordniveau Pressemitteilung des Gemeinschaftsausschusses Deutscher Verpackungshersteller (GADV), Bad Homburg, 29.05.2012
GRI G3	Leitfaden zur Nachhaltigkeitsberichterstattung, Version 3.0 (G3 Leitfaden) Global Reporting Initiative (GRI) 2006
GVM 2002	Optimierung von Kunststoffverpackungen Studie der GVM Gesellschaft für Verpackungsmarktforschung mbH im Auftrag der BKV GmbH, Wiesbaden 2002
GVM 2012	Freundliche schriftliche Mitteilung von Johannes Müller, GVM Gesellschaft für Verpackungsmarktforschung, Mainz, im Juni 2012
IFEU 2008	Life Cycle Greenhouse Gas Profiles of Selected Plastic Packaging Studie der Institut für Energie und Umweltforschung Heidelberg (IFEU) GmbH im Auftrag der IK und der BKV, Heidelberg 2008
IFEU 2010	PET Ökobilanz 2010 – Ökobilanzielle Untersuchung verschiedener Verpackungssysteme für kohlenensäurehaltige Mineralwässer und Erfrischungsgetränke sowie stille Mineralwässer Studie des Instituts für Energie und Umweltforschung Heidelberg (IFEU) GmbH im Auftrag der IK, Heidelberg 2010
IK, BKV, PlasticsEurope 2008	Verpacken mit Kunststoff – Natürlich! Broschüre der IK, BKV und PlasticsEurope, Bad Homburg 2008
Öko-Institut 2012	Study on Land-Sourced Litter (LSL) in the Marine Environment – Review of sources and literature in the context of the initiative of the Declaration of the Global Plastics Associations for Solutions on Marine Litter Studie im Auftrag der BKV, IK KVS Kunststoff Verband Schweiz und des FCIO Fachverband der Chemischen Industrie Österreichs, Freiburg 2012
Universität Stuttgart 2012	Ermittlung der weggeworfenen Lebensmittelmengen und Vorschläge zur Verminderung der Wegwerfrate bei Lebensmitteln in Deutschland Studie der Universität Stuttgart, Institut für Siedlungswasserbau, Wassergüte- und Abfallwirtschaft, Stuttgart 2012

Impressum

IK Nachhaltigkeitsbericht 2012

Herausgeber:

IK Industrievereinigung

Kunststoffverpackungen e.V.

Bundesverband für Kunststoffverpackungen und Folien

Kaiser-Friedrich-Promenade 43

61348 Bad Homburg

Tel. 06172-926601

Fax 06172-926670

Redaktion: Heike Richter

Verantwortliche für den Inhalt:

Dr. Jürgen Bruder, Ulf Kelterborn,

Dr. Isabell Schmidt

Redaktionsschluss: 31.08.2012

Gestaltung: Ilona Hirth, Dipl. Designerin (FH)

Grafiken/Illustrationen: Franziska Herrmann, Bachelor of Arts in Visual Communication

Fotos: Martin Kaufhold; robbivierte, ionutv91/fotosearch; Ilya Andrew, Trudi Design, beermedia,

Fotofermer, seen, dispicture/fotolia; Prill Mediendesign & Fotografie/iStockphoto

Fragen zu diesem Bericht beantwortet Ihnen gerne IK-Referentin für

Umwelt und nachhaltige Entwicklung, Frau Dr. Isabell Schmidt

(i.schmidt@kunststoffverpackungen.de).



IK Industrievereinigung
Kunststoffverpackungen e.V.

Kaiser-Friedrich-Promenade 43
61348 Bad Homburg
Telefon 06172 9266-01
Telefax 06172 9266-70
www.kunststoffverpackungen.de

